

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. jährlich 20 RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postbestellungen und Post-Geschäftsstellen, nehmen zu gegen. Im Falle höherer Preisänderungen behält sich die Redaktion das Recht vor, den Preis zu erhöhen. Abbestellung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 4-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 2-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark. Die 3-spaltige Reklamazeile im letzten Teil 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichsmark. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 284 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 6. Dezember 1933

Der „Arbeitsvorrat“ der Bauwirtschaft.

Ungefähr an das Ende der diesjährigen Bauzeit war unter dem Leitwort: „Hausbesitzer, schafft Arbeit!“ in Berlin eine große Versammlung abgehalten worden, an der neben den Haus- und Grundbesitzervereinen vor allem auch die Hauptverbände deutscher Bauingenieurwissenschaften und -gesellschaften teilnahmen. Das lenkt den Blick zurück auf die Entwicklung, die in diesem Jahre die Bauwirtschaft gehabt hat. Sie war und ist ja eine der wichtigsten Hebel für die Arbeitsbeschaffung, eine der Hauptwaffen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, und auch in der jetzt herannahenden saisonmäßig ungünstigen Zeit des Winters soll und wird alles daran gesetzt werden, um von dem großen Einfluß, den die Bauwirtschaft als Schlüsselindustrie besitzt, möglichst viel aufrechtzuerhalten im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit.

Bei diesem Rückblick ist zunächst einmal festzustellen, daß nun wieder, im Jahre 1933, der Umfang der Bauproduktion zum ersten Male eine Steigerung aufweisen konnte, während er seit 1929 in fortwährendem Rückgang gewesen war. Natürlich ist noch längst nicht in der Bauproduktion jener Umfang erreicht, den sie vor vier Jahren besaß, als man ihn noch auf fast neun Milliarden schätzen konnte. Es läßt sich eben in einem Jahre nicht aufholen, was man in vier Jahren eingebüßt hat! Außerdem aber hat sich noch eine gewisse Verschiebung dadurch ergeben, daß in der diesjährigen Bauzeit sich der Tiefbau, namentlich auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms, stark in den Vordergrund geschoben und etwa die doppelte Anzahl von Arbeitskräften beschäftigt hat, wie in den Jahren zuvor. Aber auch im Wohnungsbau zeigte sich gegenüber dem Vorjahr eine beträchtliche Besserung, die auf etwa 35 bis 40 Prozent zu schätzen ist. Das alles stellt eine sehr natürliche Gegenwirkung des gegen die gewaltige Aufblähung des Hochbaues in den Jahren 1925 bis 1930, wobei die Wohnungsbauschubventionen der öffentlichen Hand eine vielfach verhängnisvolle Rolle gespielt haben. Und endlich tritt in der jetzt hinter uns liegenden Bauzeit noch eine andere Umschichtung zu Tage: Es ist die Bevorzugung und die größere Berücksichtigung einmal des mittelständischen und dann des ortsanfälligen Baugewerbes bei den öffentlichen Ausschreibungen; der Arbeitsanteil der mittleren und kleinen Unternehmungen ist aber nicht bloß im Tief-, sondern auch im Hochbau erheblich gewachsen, während früher die Großbetriebe hier das Feld fast ganz beherrschten. Große Hoffnungen setzt man natürlich auf die Beschäftigungssteigerung für 1934, weil sich erst dann die Arbeitsbeschaffung voll auswirken wird. Sogar der bisher ganz daniederliegende Industriebau läßt einige Anzeichen für eine künftige Belebung erkennen.

In der Sportpalastversammlung der Berliner Hausbesitzer und Bauingenieurwissenschaften hatte nämlich der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, auch darauf hingewiesen, daß von den 1390 Millionen Mark, die im Rahmen der drei Arbeitsbeschaffungsprogramme für den September 1932 bewilligt worden seien, erst 509 Millionen ausgezahlt wurden. Da inzwischen auch noch weitere Bewilligungen und freiwillige Spenden einliefen, so läßt sich der „Arbeitsvorrat“ heute noch auf rund 1230 Millionen Mark beziffern. 200 Millionen sind für die Instandsetzung an Gebäuden und noch weitere 500 Millionen durch das Gebäude-Instandsetzungsgefes zur Verfügung gestellt worden; — aber dann ist Schluss! „Eine Wiederholung wird nicht erfolgen“, erklärte der Staatssekretär und fügte hinzu, daß sich die Rentabilität des Hausbesitzes aus dem Sinken der Arbeitslosigkeit ergeben müsse und ergeben werde.

Wenn die Regierung nicht, wie vielfach gewünscht wurde, durch eine Senkung oder Beseitigung der Hauszinssteuer die steuerliche Lage des Grundbesitzers für Arbeitsbeschaffungszwecke erleichtert hat, so ist doch für eine nahe Zukunft eine solche Erleichterung — und zwar nicht bloß für den Hausbesitz — durch eine allgemeine Neugestaltung und Herabsetzung der Einkommensteuer vorgesehen, worüber der Staatssekretär Reinhardt bereits einige Mitteilungen machte. Besonders erfreulich daran sind die für das kommende Steuerreformgesetz vorgesehenen bevölkerungspolitischen Maßnahmen, die sich vor allem in Ermäßigungen für die mit Kinder gesegneten Familien ausdrücken werden. Die sozial Schwachen sollen geschont, die Väter und Mütter steuerlich nicht tatsächlich schlechter gestellt sein als jene Einkommenbezieher, die sich von Familienorgen fernhalten.

Selbstverständlich ist aber ebenso wie mit den gewaltigen Mitteln, die für die Bauwirtschaft bereitgestellt sind, so auch mit den künftigen Steuererleichterungen immer und immer wieder nur das eine, das wichtigste, das Hauptziel der nationalsozialistischen deutschen Wirtschaftspolitik anzustreben: Arbeitsbeschaffung!

Italien fordert Völkerbundsreformen.

Weitere Mitgliedschaft Italiens davon abhängig.

Beschlüsse des Großen Faschistischen Rats.

Rom, 6. Dezember. Nach einer sehr langen Beratung, die von 10 Uhr abends bis gegen 2 Uhr morgens dauerte, hat der Große Faschistische Rat zum dritten und vierten Punkt seiner Tagesordnung, die das Verhältnis Italiens zum Völkerbund und die Kriegsschulden an Amerika betrafen, folgende Entschlüsse gefaßt:

Der Große Faschistische Rat beschließt nach Besprechung der Lage das weitere Verbleiben Italiens im Völkerbund von einer grundlegenden (radikalen) Reform dieses Organismus abhängig zu machen, die in kürzester Frist zu vollziehen ist, und den Völkerbund in seinem Aufbau, in seiner Funktion und in seinen Zielen zu betreffen hat.

Zur Kriegsschuldenfrage erklärt der Große Faschistische Rat, daß Italien angesichts des neuen Termins vom 15. Dezember als Zeichen seines guten Willens eine Million Dollar zahlen wird in der Erwartung, daß die endgültige Regelung dieses Soll- und Haben-Kontos, das aus dem Kriege stammt, abschließen wird.

Zum Punkt 2 der Tagesordnung, der das neue Gesetz über die Korporationen betrifft, brachte Balbo eine Entschließung ein, die dem Duce das volle Vertrauen ausdrückt und das italienische Volk auffordert, an der sozialen Umformung mitzuarbeiten.

Litwinow besucht Berlin.

Berlin, 5. Dezember. Im Laufe des heutigen Tages wurde in Berlin die Tatsache der weiteren Deffenlichkeit bekannt, daß der russische Außenminister Litwinow im Anschluß an seinen Besuch bei Mussolini auch nach Berlin reisen werde. Litwinow hat bekanntlich eine für die Außenpolitik Rußlands überaus wichtige große Auslandsreise durchgeführt.

Er begab sich zunächst nach Amerika, wo er die Anerkennung der Sowjetunion durch die Vereinigten Staaten erreichte. Es ist dies zweifellos ein erheblicher Erfolg seiner Außenpolitik. Im Anschluß hieran begab sich Litwinow nach Rom, wo er über das Wochenende mit dem italienischen Regierungschef Mussolini über die Fragen verhandelte, die das direkte Verhältnis Rußlands zu Italien betreffen. Weit wichtiger aber waren in diesem Zusammenhang die Fragen weltpolitischer Natur, die in erster Linie sich gegenwärtig um das Abrüstungsproblem konzentrieren. Mussolini hat unvertennbar in politischer Beziehung eine auffallende Aktivität entfaltet, die das faschistische Italien in die vorderste Front stellt. Es ist dies

bemerkenswert, da das Vorkriegsitalien von den Großmächten immer als eine Macht zweiter Güte behandelt wurde. In den ersten Jahren nach der Machtergreifung durch den Faschismus hat Mussolini sich darauf beschränkt, im Innern seine Regierungsform zu festigen, und auf Grund dieser innenpolitischen Stärkung wurde er allmählich auch zu einem wichtigen außenpolitischen Faktor. Jetzt hat Mussolini eine so außerordentlich starke außenpolitische Aktivität entfaltet, daß er in Begriffe steht, sich zum Dirigenten des Konzertes der Großmächte zu machen. Im Zuge der gesamtpolitischen Entwicklung ist daher dem Berliner Besuche des russischen Außenministers, der, von Rom kommend, sich über Berlin nach Moskau zurückbegibt, eine erhebliche Bedeutung beizumessen.

Rom, 5. Dezember. Volkstommar Litwinow ist heute 21.30 Uhr nach Berlin abgereist, wo er am Donnerstagmorgen zu kurzem Aufenthalt eintreffen wird.

Die deutschen Flüchtlinge im Auslande.

Verwaltungsrat des Kommissariats für die deutschen Flüchtlinge zusammengesetzt.

Der Internationale Verwaltungsrat des Kommissariats für die deutschen Flüchtlinge trat zum ersten Mal im Senatsaal der Lauanner Universität zusammen. Flüchtlingskommissar ist der amerikanische Professor James MacDonald; im Verwaltungsrat sind 15 Staaten vertreten. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates wurde Lord Robert Cecil gewählt, der jedoch die endgültige Wahl ablehnte.

MacDonald erstattete Bericht über den Stand der jüdischen Flüchtlingsfrage. Er teilte mit, daß 60 000 Flüchtlinge Deutschland verlassen hätten, von denen 51 000 Juden seien. Mehr als 16 000 Flüchtlinge seien polnischer oder anderer nichtdeutscher Staatsangehörigkeit. Die 60 000 Flüchtlinge verteilten sich folgendermaßen: Frankreich 25 000, Palästina 6500, Polen 6000, Tschechoslowakei 5000, Holland 5000, England 3000, Belgien 2500, Schweiz 2500, Skandinavien 1500, Österreich 800, Saargebiet und Luxemburg 500, andere Länder 1000. MacDonald hob hervor, daß der Völkerbund nicht berufen sei, die Ursachen der jüdischen Auswanderung aus Deutschland zu erörtern und machte den Vorschlag, die Aufgaben des Flüchtlingskommissariats auf die Verhandlungen mit den Regierungen und die Zusammenfassung der einzelnen Tätigkeitsgebiete zu beschränken. Es sei aber nicht seine Aufgabe, selbst die für die Unterbringung der Flüchtlinge notwendigen Geldbeträge aufzutreiben.

Amerika wieder „naß“!

Die „Totenfeier“ der Prohibition.

Amerikas Staat in die „Alkoholfreiheit“.

In New York wurden umfassende Vorbereitungen getroffen, um die „Totenfeier“ der Prohibition in würdiger Form zu begehen. In den Hotels, Nachtclubs, Restaurants, in allen Kneipen und in den Privatbäusern wird zum erstenmal seit fast vierzehn Jahren dem Gott des Weines, Bacchus, wieder geopfert werden. New York, das auch in der Zeit des Alkoholverbotes eigentlich nicht mit Trinken aufgehört hat, wird nun aber den Wein, das Bier und die zahllosen Cocktails und Mixed Drinks zum erstenmal wieder mit gutem Gewissen zu sich nehmen können.

Es ist auch Vorsorge getroffen, daß es an einer echt amerikanischen Kundgebung nicht fehlt. Ein Mann namens Decassers hat sich vorgenommen, das erste Glas Alkohol „legal“ zu trinken. Von dem Büro der großen amerikanischen Nachrichtenagentur United Press wird ein besonderes Kabel in ein großes Hotel gelegt, wo Benjamin Decassers auf die Nachricht wartet, daß der Staat Utah das neue Alkoholverbot ratifiziert und damit die Entscheidung für die Abschaffung der Prohibition gegeben hat. Sofort nach Eingang dieses Telegramms wird Decassers das Glas Alkohol hinunterstürzen und United Press wird die gesamte amerikanische Presse eine Sekunde darauf von diesem hochbedeutenden Ereignis unterrichten.

Das Ende der Prohibition.

Auch Utah stimmt naß. Der stellvertretende Außenminister der Vereinigten Staaten, Unterstaatssekretär Phillips, hat den 21. Zusatz zur amerikanischen Verfassung, der den Widerruf der Prohibition enthält, amtlich bekanntgegeben.

Wie aus Salt Lake City gemeldet wird, hatte der

Staat Utah als 36. Staat für die Abschaffung der Prohibition gestimmt. Damit war die Entscheidung über das Ende der Prohibition in den Vereinigten Staaten gefallen.

Roosevelt erklärte 18.55 Uhr (Neu York) Aufhebung des Alkoholverbotes.

Washington, 5. Dezember. Präsident Roosevelt erklärte amtlich, daß das amerikanische Alkoholverbot um 18.55 Uhr (New Yorker Zeit) aufgehoben sei. Durch diese formelle Erklärung werden vier Millionen, die insgesamt 227 Mill. Dollar ergeben sollten, außer Kraft gesetzt, da sie vom Kongress „bis zum Widerruf des Alkoholverbotes erlassen waren“.

Gegen Unfitten beim Flaggen.

Das Reichsministerium für Volkserziehung und Propaganda teilt mit: Es ist zu beobachten, daß an Privathäusern die nationalen Flaggen vielfach ohne jeden besonderen Anlaß gezeigt werden, daß sie an Tagen, an denen eine allgemeine Beflaggung stattfindet, nachts nicht wieder eingezogen werden und oft sogar tage- und wochenlang hängen bleiben. Um dieser die Bedeutung der Flaggen und die Würde der nationalen Symbole beeinträchtigenden Unsitte zu steuern, wird darauf hingewiesen, daß Flaggen nur an den Tagen gezeigt werden dürfen, an denen aus besonderen Anlässen die Beflaggung von Privathäusern von behördlicher Seite als angebracht und erwünscht bezeichnet oder von parteiamtlicher Seite angeordnet worden ist.

Die Flaggen müssen an diesem Tage möglichst frühzeitig gehisst werden und sind mit Sonnenuntergang wieder einzuziehen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es nicht statthaft ist, die Halbkreuzflagge und die schwarzweißrote Flagge, die beide nebeneinander bestehen, in irgendeiner Form zu vereinen.

Keine Feststellung der Nichtwähler.

Kundertat des Reichsministers
des Innern.

Der Reichsminister des Innern hat den Landesregierungen folgenden Kundertat zugehen lassen:

Von verschiedenen Seiten ist angeregt worden, die stimmberechtigten Personen festzustellen, die am 12. November mit Absicht der Wahlurne ferngeblieben sind. Angesichts der Tatsache, daß das deutsche Volk sich am 12. November mit einer überwältigenden Mehrheit zu seinem Führer Adolf Hitler und den von der Reichsregierung verfolgten Zielen bekannt hat, erscheint mir eine nachträgliche Feststellung der Nichtwähler als

eine Kleinliche und unwürdige Maßnahme.

Das gleiche gilt hinsichtlich der mehrfach vorgeschlagenen Feststellung der Personen, die sich einen Stimmzettel haben ausstellen lassen und trotzdem von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch gemacht haben. Mögen alle diese Personen wie die „Rein“-Sager es mit sich selbst abmachen, daß sie sich am Schicksalstag der deutschen Nation bewußt

aufserhalb der Volksgemeinschaft gestellt

haben. Ich bitte, darauf hinzuwirken, daß jede Maßnahme, die auf eine Feststellung der Nichtwähler oder „Rein“-Sager hinausläuft, unterbleibt. Die Reichsleitung der NSDAP. habe ich verständigt.

Milchfrühstück in allen deutschen Schulen.

Schneller Fortgang der Vorbereitungen.

Die Vorbereitungen für die Einführung des Milchfrühstücks in allen deutschen Schulen werden zur Zeit von den zuständigen Stellen beim Reichskommissariat für die Milchwirtschaft und in Zusammenarbeit mit den Schulministern der deutschen Länder tatkräftig vorwärtsgetrieben. Bei den Berechnungen geht man davon aus, daß von den etwa 3 1/2 Millionen Schülern in Deutschland rund eine Million Schüler für das tägliche Schulmilchfrühstück erfasst werden können. Wird also jedem Schüler täglich ein Viertel Liter Milch verabreicht, so würde ein Tagesbedarf von 250 000 Litern entstehen, was bei 220 Schultagen im Jahr einen Jahresverbrauch von rund 55 Millionen Litern entsprechen würde.

Ausweichende Antwort Englands auf Irlands Freiheitsbegehren.

Im Englischen Unterhaus fand eine große Irland-Debatte statt, in deren Verlauf Dominionsminister Thomas den Inhalt der Note des irischen Ministerpräsidenten de Valera, die sich belanntlich mit der Frage der Selbständigmachung Irlands gegenüber Großbritannien befaßt, belanntgab. Thomas teilte ferner die jetzt an de Valera übermittelte Antwort Englands mit, die in einem ziemlich ausweichendem Ton abgefaßt ist.

Der Inhalt der Note de Valeras.

In der Note des irischen Ministerpräsidenten heißt es u. a.: Das irische Volk habe nie als freiwillig die Mitgliedschaft des englischen Weltreiches angestrebt. Irland habe sich vielmehr unter dem Druck materieller Gewalt der englischen Herrschaft gebeugt und habe den englisch-irischen Vertrag von 1921 nur angenommen, weil England mit sofortigem Kriege gedroht habe. Es habe den Vertrag aber nicht als endgültige Regelung seiner Beziehungen zu England angenommen, um so weniger, als England aus dem Vertrag ein ständiges Recht herleitete, sich in die verfassungsmäßige Entwicklung Irlands einzumischen.

Eine dauernde Freundschaft könne auf der Grundlage der gegenwärtigen englisch-irischen Beziehungen nicht erreicht werden.

Die irische Regierung entnimmt aus einer Erklärung des Ministers Thomas, daß auch die englische Regierung die Able einer erzwungenen Verbindung anerkennt, und daß sie beschloffen hat, einen Beschluß des irischen Volkes, sich von dem Weltreiche zu trennen, nicht als Kriegsgrund oder als Vorwand für eine sonstige aggressive Aktion zu betrachten.

In der englischen Antwortnote

heißt es an der entscheidenden Stelle: Da die englische Regierung der Auffassung der irischen Note nicht zustimmen könne, daß eine dauernde Freundschaft auf der Grundlage der gegenwärtigen Beziehungen nicht möglich ist, so finde sie kein Grund, weshalb sie eine Frage beantworten sollte, die von dieser Auffassung ausgeht. Die englische Regierung könne nicht glauben, daß die Freistaatsregierung den endgültigen Widerauf ihrer Vertragsverpflichtungen erwäge.

„Deshalb kann die englische Regierung nicht sagen, welche Haltung sie beim Eintritt von Umständen einnehmen wird, die sie als rein hypothetisch betrachtet.“

Die Note schließt mit der Feststellung, daß Irland in seinem eigenen Interesse sowie im Interesse des Friedens am besten fahren würde, wenn es weiterhin als gleichberechtigtes Mitglied des englischen Weltreiches mitarbeitete.

Keine politische Betätigung katholischer Geistlicher in Oesterreich.

Wien, 5. Dezember. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die letzte österreichische Bischofskonferenz folgenden Beschluß gefaßt hat:

„Nach reiflicher Erwägung, ob es günstig oder ungünstig sei, daß katholische Geistliche unter den gegenwärtig besonders heiklen politischen Verhältnissen als politische Mandatäre sich weiter betätigen, hat die österreichische Bischofskonferenz den Beschluß gefaßt, die für die Ausübung des Mandats erforderliche bischöfliche Zustimmung in sorgemäßer Durchführung des Kanons 13, 4 vorübergehend und allgemein zurückzunehmen. Tene hochwürdigsten Herren, die Mandate als Nationalräte, Bundesräte, Landtagsabgeordnete oder Landesräte, Gemeinderäte oder Gemeindeauskunftsmitglieder inne haben, werden hiermit aufgefordert, ihr Mandat bis zum 15. Dezember laufenden Jahres niederzulegen. Dasselbe gilt von jeder politischen Stellung, Geistliche, die sich sonst politisch betätigen wollen, bedürfen der besonderen Erlaubnis ihres zuständigen Ordinarius.“

Die Austromarxisten von den Tschachen bewaffnet.

Wiener Stadtrat wegen Hochverrats verhaftet.

Im Zusammenhang mit dem kürzlich in Wien festgestellten großartigen Waffenschmuggel, den die österreichischen Marxisten auf der Donau betrieben, ist jetzt ein sozialdemokratischer Bezirksrat unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftet worden. Auch seine Frau wurde verhaftet. Wie erinnerlich, bestand ein wesentlicher Teil des Waffenschmuggelgutes, das auf der Donau

von der Tschechoslowakei her in Fässern transportiert

wurde, aus Maschinengewehrmunition und Maschinengewehrbestandteilen. Die Verhaftung des Bezirksrates scheint die Polizei auf neue Spuren geführt zu haben. Offenbar stehen neue Verhaftungen bevor.

Belanntlich waren gerade die Tschachen außer den Franzosen die lautesten Schreier in der Hirtensberger Waffenschmuggelangelegenheit, die mit Schmuggel gar nichts zu tun hatte. Das hinderte aber nicht, den inoffiziellen Bundesgenossen des Herrn Dollfuß und Begnern der nationalen Bewegung in Österreich ständig auf dem Schmuggelweg große Waffensendungen zu liefern. Daß der Waffenschmuggel durch internationale Bestimmungen verboten und zudem die Donau ein internationaler Verkehrsweg mit entsprechender Kontrolle ist, stört weder die tschechischen Rüstungsfabriken noch den tschechischen Außenminister Beneš.

Auch Du mußt helfen! Arbeite mit am Winterhilfswerk

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1933.

Werkblatt für den 7. Dezember.

Sonnenaufgang 7²⁰ | Mondaufgang 20⁰⁴
Sonnenuntergang 15⁵⁷ | Monduntergang 11²⁷
1835: Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg-Bairn.

Winterhilfe für die hungernden Vögel.

„Die fällt der Schnee, der Wind geht kalt,
Habe kein Futter, erriere bald!“

An diese Vogelklage sollten wir jetzt bei Ausbruch des Winters denken; denn unter der Kälte, unter Hunger und Durst leidet unsere Vogelwelt sehr, wenn Schnee und Eis Feld und Flur bedecken. Auch für die Vögel muß jetzt ein klein wenig Winterhilfe gebeitet werden, wie das ja in jedem Jahre geschieht. Es ist die Zeit, in der Ammern, Schwarzdrosseln, Feldspatzen, Meisen und andere Vögel in die Nähe unserer Wohnungen flüchten, um hier Schutz und Nahrung zu suchen. In dieser Zeit erscheinen immer wieder in den Zeitungen die mahnenden Worte: „Gedenket der darbenenden und hungernden Vögel!“

Nun möchten das viele ja recht gern tun, aber nicht alle die den Vögeln Futter streuen möchten, wissen, wie sie es anfangen und was sie geben sollen. Auf Balkonen und Fensterbrettern bietet man Futter bar, aber leider oft so, daß es gefrieret oder unter Schneeflocken gerät und wieder verschüttet wird, so daß es den armen Vögeln nicht nützt. Die Anlage eines Futterplatzes, der dauern soll, muß recht geschickt vorgenommen werden. Der Futterplatz muß vor allem gegen schlechte Witterung geschützt sein und wird daher am besten unter weit herabhängenden Dächern, in Gartenlauben, in Baldhütten oder Schuppen angelegt. Eine brauchbare Futtereinrichtung muß festlich geschlossen sein, so daß sie gegen Schnee und Regen genügend gesichert ist und die Vögel nur von unten einfliegen können. Wenn man einigermaßen mit den Händen geschickt ist, läßt sich ein Vogelhäuschen unschwer anlegen. Schwieriger ist für manche die Frage, was sie für die hungernden Vögel ausstreuen sollen. Es sei gleich gesagt, daß man stark gewürzte Lebensmittel nicht verfüttern soll, da sie bei den Vögeln einen starken Durst hervorrufen. Leicht säuernde Futtermittel, z. B. Brotkrumen, verästert man nur an völlig trockenen Orten. Fetthaltige Stoffe — reines Fett, Talg, ungeschälten Speck, ölhaltige Samen, wie Hanf, Rohn, Sonnenblumenkerne, Leinsamen — bevorzugen die Insekten- und die Körnerfresser. Hafer und Hirse können auch verfüttert werden. Gern genommen wird von allen Vögeln eine Futtermischung, die zu gleichen Teilen aus Fett und gemahltem Körnerfutter besteht. Anseln, Stare, Drosseln lieben Vogelbeeren, Hagebutten, zerschnittene Äpfel oder kleine Stücke getrockneten Fleisches. Meisen und einige andere Vogelarten essen gern Ameisenpuppen, Mehlwürmer und Mohnsamen. Spechte und Hinken nehmen nicht ungern Kerne von Kürbissen und Gurken, Haas und Rübsen.

Bei der Winterfütterung der Vögel, die nun wieder nötig geworden ist, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die mancherorts herrschende Sitte, das Futter durch das Aufhängen von Schweinshäuten zu bestreuen, für unsere geliebten Freunde keine Wohltat bedeutet. Die Vögel beschnühen sich nämlich, wie ein Vogelfreund festgestellt hat, bei der Nahrungsaufnahme an diesen Fettschichten leicht die Bauchfedern mit Fett. Eine fette Feder aber hört auf, ein Schutz gegen die Kälte zu sein. Sie überzieht sich bei einer Temperatur unter Null mit Reif, läßt die Körperwärme entweichen, und die so beschmutzten Vögel geben zugrunde. Dagegen ist es unbedenklich, ein Stück Speckswarte zur Fütterung zu verwenden, am besten in Manneshöhe an einen Baum genagelt oder in ähnlicher Weise befestigt. Die an der Schwarte noch anhängenden Speckreste werden von den Vögeln mühelos und ohne die erwähnten nachteiligen Folgen abgepickt. Noch einfacher ist selbstverständlich die Benutzung der bekannten Futterringe.

Die Weihnachtsferien der Schulen beginnen am 23. Dezember und enden am 6. Januar wie alljährlich. Die Ferien der Berufsschulen sind auf die Zeit vom 14. Dezember bis 31. Dezember festgelegt.

„Wie werde ich reich und glücklich?“

„Jetzt möchte ich nur eins wissen, meine verehrten Leserinnen und Leser, wer von Ihnen eben denkt: „Was fällt der Zeitung heute ein, uns so zu narren? Wie kann denn jemand überhaupt positiv sagen, wie man reich und glücklich wird?“ Verzeihung, ich kann es. Ich kann ihnen tatsächlich sagen, wie man reich und glücklich wird: Wenn Sie nur ahnten, was ich hier befinde — ein geheimnisvolles Stück Papier, das wie ein Geldschein aussieht. Das Aller schönste darauf aber ist, da steht „Dem deutschen Volke“ und unten in der Ecke links, da steht „Ziehung“. Sie haben richtig geraten, das ganze ist ein Lotterielos.

Witte, soll man überhaupt Lotterie spielen? Es gibt Leute, die Lotteriespiele für eine unmoralische Sache halten. Man soll sich nicht auf den Zufall verlassen — man soll sich Geld nur verdienen. — Aber bei dieser Lotterie, deren Los ich in der Hand habe, also bei der nationalsozialistischen Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung — sehen Sie, in diesem Wort liegt der Sinn der ganzen Lotterie!

Sie können reich werden, Sie können gewinnen — 1000 Mark, 5000 Mark, 20 000 Mark, 50 000 Mark, auf das große Los sogar 200 000 Mark. Das einfache Los kostet 1 Mark. Mit Optimismus und Pessimismus hat das nun alles gar nichts zu tun. Diese Lotterie ist eine optimistische in jeder Beziehung. Wenn ich auf mein Los 50 000 Mark gewinnen würde, ich läme mir unendlich reich vor. Aber bei der großen nationalsozialistischen Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung hat man schon Glück in dem Augenblick, in dem man das Los kauft. — Wie? — Stellen Sie sich mal vor, Sie und Sie und Ihr alle — wenn also 200 Leser es machen wie ich und kaufen sich ein Los zu einer lumpigen Mark, auf einmal gibt es schon ein lachendes Gesicht mehr in Deutschland, denn diese 200 Mark sind ja ein Monatsgehalt für einen Volksgenossen, der bisher stellunglos war. Stellunglos — ein trauriges Los!

Deutsche Volksgenossen! Wie glücklich könnt ihr euch selbst machen, wenn ihr sagen könnt: In meiner Hand ist nun ein Los, das dazu beiträgt, daß einer Arbeit bekommt!

Vom Wilsdruffer Winterhilfswerk. Die Pfundsammlung am 29. November erbrachte folgendes Ergebnis: 27 Pfd. Bohnen, 12 Pfd. Erbsen, 58 1/2 Pfd. Grauen, 31 Pfd. Gries, 8 Pfd. Haferflocken, 6 1/2 Pfd. Kornlaffee, 39 Pfd. Linsen, 13 Pfd. Makkaroni, 27 1/2 Pfd. Mehl, 12 Pfd. Nudeln, 1 Pfd. Salz, 184 Pfd. Reis, 59 Pfd. Zucker, 1 1/4 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Backobst, 1 1/2 Pfd. Backmehl, 3 Pfd. Hirse, 2 Pfd. Rosinen, 1 1/2 Pfd. Butter; außerdem ein Niesel Seife, 3 Päckchen Seifenpulver, 1 Päckchen Kinderwieback, Zwiebeln, Kraut, Möhren, Aepfel, Kohlrabi, Rettiche, je eine Dose Erbsen, Schnittbohnen, Milch.

Lebensmittelverteilung durch die Winterhilfe. Auf die graue Lebensmittelkarte wird Abschnitt 1 mit Gemüse beliefert. Ausgabe erfolgt gegen Vorzeigung der Karte Donnerstags, den 7. d. M., nachm. im Verwaltungsgebäude Zimmer Nr. 10 und zwar Hausnummern 1—100 nachm. 3—4 Uhr; 101—200 nachm. 4—5 Uhr; 201—300 nachm. 5—6 Uhr.

„Mussolini und sein Werk.“ Der Gewerbeverein hat für morgen Donnerstag einen der bedeutendsten Kenner des alten und neuen Italien, den Bruder unseres Bismarckers, Herrn Dr. Ferdinand v. Papen-Dresden zu einem Vortrag „Mussolini und sein Werk“ gewonnen. Der Vortragende wurde erst vor kurzem wieder von Mussolini empfangen. Die Veranstaltung ist öffentlich und beginnt um 8 Uhr im „Adler“, Handwerker und Einzelhändler sind besonders eingeladen.

„Unser Dienst am Volke.“ Der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband hält morgen Donnerstag 8.15 Uhr in „Stadt Dresden“ eine Verammlung ab, in der der Bezirksvorsitzender von Sachsen, Pg. Bergner-Dresden, über das obige Thema spricht. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Die „Liedertafel“ ladet für Freitag ihre Mitglieder und deren Angehörige zu einem Vereinsvergügen in den „Gärten“, mit dem besonderen Hinweis darauf, daß es wahrscheinlich die letzte gefellige Veranstaltung in dem alten Liedertafelkreis sein dürfte. Die Vortragsfolge wird neben Musikstücken, dargeboten von der Stadt-Orchesterkapelle, Gesänge von Frl. Doris Hoff und vom gemischten Chor der „Liedertafel“ bringen. Außerdem werden an dem Abend verschiedene Ehrungen stattfinden.

„Kaiserwäcker“ kommt. Ein neues reizendes Filmstück, der Jasta-Zelnit-Produktion „Kaiserwäcker“ kommt am Freitag und Sonnabend in den Linden-schlösschen-Lichtspielen zur Vorführung. Die amüsante Handlung spielt in dem schönen Juhl und ist umrahmt von Johann-Strauß-Musik. Maria Eggerth, die auch gesanglich wieder stark hervortritt, spielt die Hauptrolle, Willy Eisberger, ein neu entdeckter Liebhabertyp, ist ihr Partner. Weitere Mitwirkende sind Sidle Szafall, Paul Oberbiger, Hansi Niese, Fritz Kampers, Ulla Gebauer und Trude Berliner. Regie führte Friedrich Zelnit. Auch Augenblicke haben Zutritt.

Kassoz. Lehrerbund, Kreis Meißen. Abschlussfeier für die Kurse des Kreises Meißen des NSLB. Da am 2. Dezember die 15 Vortragskurse des NSLB, Kreis Meißen, ihr Ende erreicht hatten, vereinte eine feierliche Feier die Teilnehmer des letzten Kurses mit den Kursusleitern und den Vortragenden. Zunächst dankte der Kreisobmann, Pg. L. Mildebrath, den Vortragenden für ihre selbstlose und aufopfernde Arbeit in den letzten Monaten. Er dankte zugleich allen, die sich um diese Kurse verdient gemacht haben. Auch den Kräftesteuernern wurde für ihren Eifer und für ihre Opferwilligkeit der Dank übermittelt. Sodann betonte der Kreisobmann, daß sich niemand mit den Kursen allein zufrieden geben dürfe, und niemand glauben dürfe, mit der Teilnahme an den Kursen schon genug für seine nationalsozialistische Einstellung getan zu haben. Eine stetige Weiterarbeit, ja, eine tägliche Arbeit, nicht des Intellekts, sondern des Charakters und des Willens sind für den Nationalsozialisten sowie für jeden Beamten im neuen Staate nötig. Sodann zeichnete Herr Dr. Hanfen die geistige Linie, die in den sechs Vorträgen bei den Kursen eingehalten wurde. Ausgehend von der Definition, die ein schwedischer Gelehrter über den Nationalsozialismus abgegeben hat, in der er ihn als eine Heilung durch den Glauben auffaßt, wurde dargelegt, wie dieser Glaube in den einzelnen Vorträgen auf den verschiedenen Gebieten des Lebens wirksam geworden ist. So rundeten sich die einzelnen Vorträge über die Glaubensgemeinschaft der deutschen Christen, über die deutsche Jugend, das deutsche Volkstum, über die Rasse, über die neue Weltanschauung und über die Wirtschaft ab zu einem einheitlichen Bild, in dem der Glaube an den Führer im Mittelpunkt stand. Mit einem „Sieg Heil“ auf das Vaterland und den Volkstanzler schloß der Kreisobmann die Feierstunde ab.

Tagespruch.

Glaube nicht allzu schnell, nicht einem, nicht allen, nicht alles. Forche, vergleiche, erwäge! Finde die Wahrheit heraus!

Es ist kein hoher Berg zu hoch, so tief kein tiefes Tal, es dringt hinauf ein Vögelein, hinab ein Sonnenstrahl. Niebsche.

Die Gliederung der gesamten SA.

Eine Bekanntmachung des Stadtschefs Röhms. Der Chef des Stabes, Röhms, erläßt, wie der 'Völkische Beobachter' mitteilt, folgende Bekanntmachung über die Gliederung der gesamten SA.:

Die gesamte SA gliedert sich in Zukunft gemäß meiner Verfügung vom 6. November 1933 in SA. (einschließlich SA.), SA-Reserve I und SA-Reserve II.

Mit der Führung der SA-Reserve II habe ich den Oberst a. D. Reinhard beauftragt. Die SA-Reserve II umfaßt im allgemeinen die Angehörigen über 45 Jahre aller Verbände, wie Kaffhäuserbund, Offiziers- und Regimentsvereine, Waffenteile, Marine- und Kolonialverbände und dergl., soweit deren Angehörige nicht schon in die SA. oder SA-Reserve I eingegliedert sind. Bundes- und Vereinsleben und die damit zusammenhängenden Einrichtungen bleiben unberührt.

Die vorgenannten Bünde, Vereine usw. werden er sucht, baldigst mit dem Führer der SA-Reserve II, Oberst-Landesführer Reinhard, Berlin W 57, Bülowstraße 103, in Verbindung zu treten und ihn bei der Aufstellung der SA-Reserve II weitgehendst zu unterstützen.

SA-Männer dürfen keinen politischen Klubs angehören!

Der 'Völkische Beobachter' veröffentlicht folgende Verfügung des Stadtschefs:

Der Chef des Stabes verbietet durch eine neuerliche Verfügung allen Angehörigen der SA., SS. und SA., die Zugehörigkeit zu irgendwelchen Klubs oder ähnlicher Vereinigungen, die sich nach der nationalsozialistischen Revolution nun auffallenderweise wieder gebildet haben, in dem offensichtlich Bestreben, alle politische Beziehungen wieder aufzunehmen und wach zu halten.

Es widerspricht dem Sinn und Geist der Volksgemeinschaft, sich in kleinen Sondergruppen, die meist der Ständesabstufung entsprechen, anzuschließen. Der SA-Mann findet die wahre und uneigennütige Kameradschaft in seiner Einheit und erlebt dort die Volkserhebung. Auch ein Bedürfnis nach politischer Belehrung von Seiten solcher Klubs muß verneint werden. Für diese Aufgaben sind ausschließlich die Gliederungen der NSDAP, da die Frunte weniger denn je eine Befruchtung von privater Seite braucht.

Alle diese Zusammenkünfte wollen vielfach nur durch 'persönliche Beziehungen' mühelos erschleichen, was der ehrliche Kämpfer in der Schule der SA. hart erwerben muß. Für die Führer aber sind solche außerdienstliche Zuhörerschaften in vielen Fällen ein Hemmschuh für die völkischgemäßen dienstlichen Entscheidungen. Die Abwendung aus der genannten Klubs und gesellschaftlichen Vereinigungen muß bis 31. Dezember 1933 vollzogen sein.

Hitler besucht seine alte Arbeitsstätte.

Im Münchener 'Völkischen Beobachter'.

Der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, besuchte in München den 'Völkischen Beobachter'. Sein Interesse galt vor allem dem großzügigen Um- und Neubau des Gebäudes. Der Führer, dessen Erscheinen überall Freude hervorrief, verweilte eine halbe Stunde in dem Gebäude, auch in der Schriftleitung, in der er selbst während der Zeit des Kampfes gearbeitet hat.

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hain.

48. Fortsetzung. Kopfdruck verboten

Ob er etwas von dem Johann Strauß gehört habe, der in Petersburg spielen soll?

Dieser nickte eifrig und entpuppte sich zu Josefs Erstaunen nicht nur als einer, der die deutsche Sprache kannte, sondern zudem ein veritable Sackse war.

„Ei freilich — der berühmte Johann Schtrauß! Den gennt doch jeder in Petersburg, i ja! Den Walzergeigen aus Wien!“

„Mann — Landsmann! Sie sind ja Sackse?“

„Ei freilich,“ grinste der Kellner strahlend, „aber man ist russisch sprech, merkt man mir's gar nich an.“

Josef lachte. Der Kellner lachte. „Ja, wir Sacksen sin doch überall zu Hause. Der Herr is woll a Oesterreicher?“

„Und ob! Grad' aus Wien komm' ich und bin dem Johann Strauß sein Bruder. Eben will ich zu ihm —“ Der Kellner strahlte und rollte die Daumen übereinander.

„Da wird er sich aber freun, der Herr Bruder. Der spielt heut wieder im großen Konzerthaus. Alles ausverkauft, ei ja.“

Josef horchte auf. Im großen Konzerthaus? Wo das wäre?

Der Kellner beschrieb den Weg. Es stand für Josef fest, daß er sofort ins Konzerthaus fahren mußte. Da hätte er ja in Johanns Wohnung schön warten können.

„Aber Sie werden geen Bilet mehr kriechen,“ belehrte der Kellner.

Josef bemühte ihn lachend: „Ich kriech' schon eins — aber ich kriech' durch ein Schlüßelloch — hoh!“

Der Riefengabentisch der sechs Millionen

Der Riefengabentisch der sechs Millionen.

Winterhilfe im Weihnachtsmonat.

NSK. Im Weihnachtsmonat Dezember wird die gewaltige Aktion des Winterhilfswerkes, in dem sich ein ganzes Volk zusammengeschlossen hat, um für die sechs Millionen bedürftiger Volksgenossen einzustehen, ihren Höhepunkt erreichen. Man will die sechs Millionen nicht nur vor Hunger und Kälte bewahren, sondern ihnen auch Freude bereiten. Kinderaugen werden glänzen, und manche Träne des Dankes wird über abgehärmte Wangen rinnen. Das deutsche Volk bereitet seinen Brüdern, den bedürftigen Volksgenossen, durch das Winterhilfswerk den „Riefengabentisch der sechs Millionen“. Zahlreiche Sonderveranstaltungen sind in diesem Monat zu einem Programm freiwilliger Nächstenliebe berechnigt, wie es wohl noch kein Volk der Erde für seine bedürftigen Brüder aufgestellt hat.

Es wird im Dezember keine deutsche Frau und keinen Mann, keine deutsche Familie geben, die nicht bei ihren Einkäufen und Vorbereitungen für das nahe Weihnachtsfest auch an die denkt, die noch abseits von Lohn und Brot, zwar von Sorgen bedrückt, aber nicht allein stehen.

Der erste Adventssonntag eröffnete mit dem „Eintopfergericht“ den Kampf. Der Eintopfer, diese selbstverständliche Ehrenpflicht, ist bereits Volksgut geworden. Gleichzeitig hat am 3. Dezember der Tag des Herdes, der vom Reichsverband für deutsche Warmblutzüchter veranlaßt wurde, dem Winterhilfswerk neue Mittel gebracht.

Aber all diese Maßnahmen können nicht ausreichen, um den „Riefengabentisch der sechs Millionen“ aufzubauen. So ist in diesem Monat

eine Reihe von Sonderaktionen

vorgesehen. Da ist zunächst ein aus Kriegszeiten her beliebter Brauch, die Versendung von „Liebesgaben“. Im ganzen deutschen Vaterland wird man

„Weihnachtspakete“

packen. Diese Liebesgabenpakete werden zu den örtlichen WSW-Sammelstellen gebracht und gehen von dort an die „Front“, in Gebiete, wo Hunger und Not am schlimmsten wüten, in die kleinen verlassen Gebirgsdörfer und eingeschneiten Hütten, weitab im Schwarzwald, Eifel, Erzgebirge, in der Rhön, im Thüringer und Bayerischen Wald. Vor allem sind es Lebensmittel, Hülsenfrüchte, Konserven und Dauerwaren, die gebraucht werden. Aber auch warme Kleidung, Wollwaren, Strümpfe und Schuhzeug werden dringend benötigt. Auch hier sei an die Kinder, die unter Not und Kälte besonders zu leiden haben, gedacht.

Jeder kann hier mithelfen, Weihnachtsfreude zu bereiten. Ganz besonders aber muß es die Jugend sein, die sich hier auszeichnet. Es darf keine deutsche Schule, keine Klasse geben in der nicht Pakete gesammelt und mit einem Weihnachtsgruß versehen an „Unbekannt“ gefandt werden. Diese Liebesgabenpakete werden nicht nur viel Freude und Überraschung bereiten, sondern auch

das Band der Volksgemeinschaft

zwischen den Menschen in allen deutschen Gauen noch enger und fester schließen.

Eine besonders schöne Überraschung gibt es zu diesem Weihnachtsfest für kinderlose Ehepaare. Das ist die

„WSW-Patenschaft“.

Jedes Ehepaar soll für die Dauer des Winterhilfswerkes ein Kind zur Betreuung übernehmen, dafür sorgen, daß

dieses Kind warme Kleidung und ausreichende Nahrung erhält. Es ist wohl selbstverständlich, daß es zu diesem Weihnachtsfest kein kinderloses deutsches Ehepaar geben darf, das nicht ein Patentkind angenommen hat. Wieviel Not kann durch dieses freiwillige Familienhilfswerk gelindert wieviel Freude bereitet werden. Die örtlichen WSW-Stellen vermitteln das „Christkind“. Besonders feierlich wird es diesmal

in der Weihnachtswoche

sein. Auf allen Straßen und Plätzen, in allen Amtsgebäuden des Reiches, der Länder und Gemeinden, in Rathäusern und Postämtern, Finanzämtern und Stempelstellen, in Warmhallen, Krankenhäusern, auf allen Bahnhöfen, in Schulen und Kirchen werden festlich geschmückte Weihnachtsbäume zu sehen sein. Die Kirchen sind weihnachtlich geschmückt und strahlen im Lichterglanz. Von den Türmen rufen die Gloden durch das deutsche Land. Orgelmusik wird täglich zu festgefehrter Stunde in allen deutschen Kirchen Weihnachtslieder erklingen lassen.

Ein letzter Mahnruf an alle, mit ganzer Kraft das Winterhilfswerk zu unterstützen, Freude zu bereiten.

Das Motto dieses Monats: „Weihnachten in jedem deutschen Haus“ wird Wahrheit, muß Wirklichkeit werden. Allen und gebrechlichen Volksgenossen wird ein kleines Weihnachtsbäumchen ins Haus gebracht, und dort, wo es die Mittel und die Organisation erlauben, soll auch möglichst jedem bedürftigen Volksgenossen ein Tannenbäumchen aufgebaut werden. Die Kinder werden in den Schulen für diesen Zweck Weihnachtsbäume pflanzen und so mithelfen, daß das erste Weihnachtsfest im neuen deutschen Staat eine nationalsozialistische Feierkunde in des Wortes edelster Bedeutung wird.

Der „Riefengabentisch der sechs Millionen“ soll den Glauben an Staat, Vaterland und Volksgemeinschaft lebendig werden lassen und in sechs Millionen Herzen unaussprechlich verankern. Helfet alle mit, kein Opfer ist zu schwer, um dieses hohe Ziel zu erreichen.

Bei der Reichsführung des Winterhilfswerkes.

Ein Besuch Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels verweilte längere Zeit in der Reichsführung des Winterhilfswerkes in Berlin und ließ sich eingehend über die Arbeit der einzelnen Abteilungen berichten. Der Reichsführer des Winterhilfswerkes, Pp. Hilgenfeldt, zeigte dem Minister die Arbeit, die bis in die tiefe Nacht hinein alle Helfer und Mitarbeiter in dem Kampfe gegen Hunger und Kälte sehtätig. Gerade in diesen Tagen, in denen die Ausgab von Lebensmitteln, Kohlen und sonstigen Unterhaltungen von größter Bedeutung für alle Hilfsbedürftigen ist, kennt niemand, der an der Organisation dieser großen Arbeit mitwirkt, Ruhe und Erholung.

Der Minister beschäftigte insbesondere die Kohlenabteilung, die Organisationsabteilung, die Statistik und die Postfach- und Finanzabteilung, in der täglich Tausende und aber Tausende von Buchungen vorgenommen werden müssen. Das Winterhilfswerk, getragen von der Organisation der NS-Volkswohlfahrt, fand den vollen Beifall Dr. Goebbels. Der Minister äußerte sich dahingehend, daß er die im Rahmen des Kampfes gegen Hunger und Kälte geleistete Arbeit als eine Kulturleistung des deutschen Volkes bezeichnete. Nahezu zwei Stunden verweilte Dr. Goebbels im Deutschen Reichstag; sein Besuch wurde zur überraschenden Freude aller Mitarbeiter am WSW und beweist die enge Verbundenheit der Regierung mit allen in ihrem Dienste stehenden Volksgenossen.

Der Führer wieder in Berlin.

Reichskanzler Adolf Hitler ist, wie der 'Angriff' meldet, mit dem Flugzeug, aus München kommend, auf dem Flughafen Staaken gelandet. Trotz mehrfacher Versuche des Flugzeugführers, auf dem Tempelhofer Feld zu landen, sah er sich gezwungen, wegen der starken Nebelbildung nach Staaken weiterzufliegen und dort niederzusteigen.

Immer schöne weiße Zähne Chlorodont die Qualitäts-Erzeugnisse von Weltrup

nicht, wie er achselzuckend zu verstehen gab. Offenbar durfte, da das Konzert mitten im Gange war, eben niemand recht herein.

Da kam Josef ein neuer Gedanke. Er zog seinen Paß hervor.

Hielt ihn dem Zerberus vor die Nase und tippte auf den Namen Strauß. Den mußte er ja doch kennen und aus dem Dogmatismus mußte ihm am Ende klar werden, daß der Bruder von Johann vor ihm stand.

Der Riese buchstabierte mühsam. Josef klapperte währenddessen lustig mit den Rubeln.

Dieser angenehme Klang schenkte das schwerfällige Gehirn des Riesen stichlich zu lieben und anzufeuern. Wächhaftig — er begriff.

Begriff, daß der Fremde ein Verwandter des berühmten Johann Strauß drinnen im Konzerthaus war.

Er strahlte wie der Riese Goliath, als er sich weiland über den kleinen David lustig machte, und grunzte und gluckste ein paar Sätze, von denen Josef ebenfowenig verstand wie vorher. Aber er erhielt seinen Paß zurück und der Riese hielt dabei grinsend die Hand offen.

Die Rubel wanderten hinüber. Was nun?

Der Riese blinzelte Josef freundlich zu. Da also — es ging also doch hinein.

„Warten!“ rief er noch dem Aufsteiger zu, dann folgte er dem Zerberus über die breite Rampentreppe in das große Haus. Vorbei an den beiden leuchtenden Handelältern.

Der Riese winkte strahlend, ihm weiter zu folgen. Einem langen, läuferbelegten Gang entlang, ohne Treppe hinauf, deren Marmor im strahlenden Kerzenlicht kostbar funkelte.

Wieder einem Gang entlang. An verschiedenen Türen vorbei.

Fern klang Musik durch die Wände. Gedämpft, aber dennoch deutlich.

Josef schlug das Herz. Walzer! Walzermelodien!

(Fortsetzung folgt.)

Treibeis auf deutschen Flüssen.

Infolge der scharfen Kälte hat sich hier und da auf den Nebenflüssen des Rheins Treibeis gebildet. So trieb der Main Treibeis bei Schweinfurt, Würzburg und Lohr. Durch das Niedergehen der Dehre ist der Obermain auch plötzlich stark gefallen. Die

Mainsschiffahrt ist schon teilweise eingestellt worden. Auch für die Lahn und den Neckar besteht jetzt die Gefahr, daß sie über Nacht Treibeis führen werden. Die vor ihrer endgültigen Vollendung stehenden letzten Betonarbeiten an der neuen Moselbrücke in Koblenz können bei der empfindlichen Kälte nicht mehr weitergeführt werden. Auch die Mosel führte leichtes Treibeis. An verschiedenen von der Strömung nicht stark erfaßten Stellen hat sich bereits Saumeis festgesetzt. Von der Nahe wird gemeldet, daß auch dort leichtes Treibeis besteht. Bei dem sehr niedrigen Wasserstand hat sich dort schnell an beiden Fahrtrinnen Saumeis gebildet. In der Nähe der Drosselbrücke bei Bingen ist das Saumeis soweit in den Fluß vorgebrungen, daß nur noch eine schmale Wasserlinie vorhanden ist.

Teilweise Einstellung der Schifffahrt zu den Ostfriesischen Inseln.

Der strenge Frost hat die Unterbrechung der Schifffahrt nach einigen ostfriesischen Inseln zur Folge gehabt, die dadurch bei Anhalten der gegenwärtigen Witterung in eine schwierige Lage kommen. Während der Fahrt nach Vortum noch funktionierte, mußte man für Norderey bereits ein stärkeres Schiff einsetzen, um durchzukommen. Der Dampfer nach Juist mußte wieder umkehren, ohne daß er die Insel erreichen konnte. Ebenso sind

Batrum, Langeoog und Spiekeroog ohne Schiffsverkehr.

Bei diesen Inseln wird man, wenn der Frost auch nur noch einen Tag anhält, wieder Flugzeuge für den Transport der lebenswichtigen Güter einsetzen müssen. Auf Norderey haben der Frost und das damit verbundene Niedrigwasser bewirkt, daß das Wrack des 1905 in der Nähe des Leuchtturms gestrandeten Schiffes „Hilte Horn“ völlig freigelegt wurde. Die Inselbewohner haben sich zu dem Wrack begeben, um dies soweit als möglich abzurufen. Die Schifffahrt auf dem Dortmund-Ems-Kanal sowie der Fährverkehr auf der völlig brückenlosen Unterems ist ebenfalls eingestellt worden.

Schnee und Eis an der Riviera.

Die Kälte welle hat sich auch auf die italienische Riviera ausgebreitet. Die Temperaturen sind stellenweise unter null Grad gesunken. An der Küste herrscht starker Sturm mit Schnee und Eisregen. In Genua fiel der erste Schnee. Auch von der Adriaflotte werden heftige Stürme und starke Kälte gemeldet. Triest ist völlig vereist. Bei Venedig wurden zwei Matrosen eines Fischdampfers vom Sturm ins Meer geschleudert und ertranken. — Die Kälte welle in England hat bisher fünf Todesopfer gefordert. — Aus den Ostkarpaten wird eine Kälte von 31 Grad unter Null gemeldet.

Stürme auf allen Meeren.

Ein schwerer Sturm wütete über dem Englischen Kanal. Das französische Leuchtschiff „Sandette“ wurde von seiner Verankerung in Sangatte in der Nähe von Calais

losgerissen und trieb mehrere Stunden lang

hisslos auf dem Kanal umher. Das treibende Schiff war eine große Gefahr für die Kanal-Schifffahrt. Gegen Mitternacht gelang es einem englischen Schlepper, das Leuchtschiff in Schlepptau zu nehmen und etwa neun Meilen von Dover entfernt zu verankern. — Nach ergänzenden Meldungen aus Istanbul hat der Sturm im Schwarzen Meer die Schifffahrt völlig lahmgelegt. Die Zahl der vermissten Seeleute in der Gegend von Samsum beläuft sich auf über hundert. Der Sachschaden übersteigt 100 Millionen Franken. — Das Motorschiff „Continental“ kenterte während eines heftigen Sturmes bei der Einfahrt in den portugiesischen Hafen Figueira da Foz. Die Besatzung und dreißig Fischer stürzten in die See und ertranken zum größten Teil. Fünfundzwanzig Menschen werden noch vermisst. Mehrere Leichen sind bereits geborgen worden.

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hain.

20. Fortsetzung

Rechtlich verboten

So lange nicht gehört.

Ausgehende Tonbündel — wiegend — schwebend — zerflatternd — wie der Wind im Wiener Wald.

Einige Wiener lungerten umher und blickten verwundert auf den Fremden, den der Portier so respektvoll geleitete.

Der wart ihnen ein paar Worte zu. Sie rüdten zusammen und belamen ebenfalls respektvolle Gesichter.

Dann blieb der Riese stehen, öffnete eine Tür.

Machte den Anfsah einer Verbeugung, grunzte wieder ein paar russische Laute und ließ Josef eintreten.

Ein geräumiges Zimmer.

Josef sah sich um und begriff sofort: Seines Bruders Garderobe im Konzerthaus.

So also hatte sich der Riese aus der Affäre gezogen.

„Neigender Kerl!“ sagte er und schlug ihm vergnügt auf die Schulter, so gut es ging. „Fein gemacht, Goliath! Geruus!“

Der grinste verständnisvoll und schloß sacht die Tür hinter ihm.

Josef schaute sich in der Garderobe um.

„Ordentlich komfortabel,“ stellte er mit Befriedigung fest, die bequemen Sessel, die weichen Teppiche, den Divan mit den bequemen Kissen mustern. Der ganze, große Raum wohligh durchwärmt von einem riesenhaften Ofen. Sogar ein Spinett fehlte nicht und ein Schreibtisch, auf dem allerlei Notenkram in wilder Unordnung herumlag.

„Gerad so sah der Tisch zu Haus auch immer aus,“ bemerkte das Josef stillvergügt. „In der Hinsicht scheint er Gott sei Dank noch der Alte zu sein. Oha — und das — ja, was ist denn das?“

Er trat näher an den Schreibtisch heran.

Da fand ein kleines Bild im Rahmen — eine Miniatur, wohl auf Porzellan gemalt. Ein junges, schönes Mädchen-

Keine politische Betätigung österreichischer Geistlicher.

Ein Beschluß des Episkopats.

Die österreichische Bischofskonferenz hat den Beschluß gefaßt, die für die Ausübung politischer Mandate erforderliche bischöfliche Zustimmung „unter den gegenwärtig besonders heißen politischen Verhältnissen“ vorübergehend und allgemein zurückzunehmen. Diese Geistlichen, die Mandate als Nationalräte, Bundesräte, Landtagsabgeordnete oder Landesräte, Gemeinderäte oder Gemeindebeaufschlagungsmitglieder innehaben, werden aufgefordert, ihr Mandat bis zum 15. Dezember niederzulegen. Dasselbe gilt von jeder anderen politischen Stellung.



Eduard Frauenfeld.

Der Wiener Gauleiter der NSDAP und frühere Staatsrat Eduard Frauenfeld ist von der österreichischen Polizei verhaftet und nach längerem Verhör wegen angeblichen Hochverrats in das Wiener Landesgericht eingeliefert worden.

Explosion in der Universität Innsbruck.

An der Innsbrucker Universität sind zwei Sprengkörper explodiert. Einer platzte im Treppenhause, das schwer beschädigt wurde, der zweite im Untergeschosse.

Fensterkreuze wurden herausgerissen und Türfüllungen eingedrückt.

Das Überfallkommando sperrte die Universität. Eine Anzahl Studenten, die als nationalsozialistische Parteigänger bekannt sind, befinden sich in Haft.

In Wien wurden bei einem Konzert, an dem auch Mitglieder der Regierung u. a. der Bundeskanzler Dollfuß und die Gemahlin des Bundespräsidenten Miksa teilnahmen, Tränengasvöten geworfen. Einige Personen wurden festgenommen, jedoch nach der Vernehmung wieder freigelassen.

Eine Million erschwindelt.

Betrüger fälscht einen Haupttreffer.

In Paris hat ein Schwindler mit einem gefälschten Los der französischen Staatslotterie einen Gewinn von einer Million Franc abgehoben. Der Betrag wurde erst entdeckt, als einige Stunden später ein Los mit der gleichen Nummer vorgelegt wurde. Die Lotteriebeamten stellten zu ihrer größten Überraschung fest, daß der „Gewinner“, der zuerst dazugewiesen war, die letzten beiden Zahlen der Nummer forttradiert und durch andere ersetzt hatte. Der rechtmäßige Gewinner erhielt jedoch seinen Gewinn ausgezahlt. Der Betrüger ist verschwunden.

Wer sein Kind liebt, gibt ihm Kathreiner mit Milch!

gesteht, aus dem zwei blanke Augen selig herauslachten.

„Meiner Seel, die Jettin!“

Josef wurde rot vor Ueberraschung.

„Und die schaut nun auf all die Unordnung da. Na — immerhin, das Bild hat er also doch net in die Donau geschmissen. Jettin — i glaub', der Hallodri hat am End' doch noch ein Fränkchen Lieb' im Herzen.“

Die Augen auf dem Bild lachten und es schien, als bewege sich der rote Mund ein ganz klein bißchen, so, als wollte er sagen: „Ja, meiner Seel, dies Bild hab' ich ihn auch in einer unserer schönsten Stunden geschenkt g'habt und alttural für ihn allein malen lassen.“

Das Josef nahm das Bild in die Hand, schaute es gärtlich an und stellte es dann mit einem Seufzer wieder auf seinen Platz.

Er ging zur Tür und öffnete sie spaltenbreit, um hinaus-zuspähen.

Vom „Goliath“ war nichts mehr zu sehen.

Wie aus sehr weiter Ferne hörte er, wenn er scharf hinhörte, die gedämpfte Musik aus dem Konzerthaus.

Josef lächelte diabolisch.

Sich vorzustellen, daß da irgendwo der Johann an der Spitze seiner Kapelle spielte und keine Ahnung hatte, daß Bruder Josef inzwischen in der Garderobe wartete — das Josef, das doch eigentlich in Wien sein sollte. Ja, kuriose Vorstellung!

Aber da war halt nichts zu machen. Und es würde ja hoffentlich noch viel interessanter werden. Das Josef wünschte es von Herzen.

Blötzlich hielt er den Atem an.

Die ferne Musik war verstummt. Statt dessen hörte er das gewohnte Geräusch lauten Weisfalls. Gott, was die Leute sich anstrengen! Das klang ja ordentlich wie Gemeinheitsreden und wollte kein Ende nehmen.

Endlich!

Die klatschenden Hände schienen milde zu werden.

„Es wird auch Zeit,“ murmelte Josef, „so viele Verbeugungen kann ja der Johann gar nicht machen. Er hat das nie gern getan.“

Bevorzugte Einstellung bewährter Kämpfer.

Zu Durchführung nationalsozialistischer Grundzüge hat der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Schmitt, angeordnet, daß bewährte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere SS- und SA-Männer bevorzugt einzustellen sind, soweit eine Anstellung nach Eignung des Bewerbers und nach den bestehenden Bestimmungen nur irgendwie beantwortet werden kann.

Weiter hat der Minister angeordnet, daß bewährte Kämpfer der nationalen Bewegung bei handwerklichen Prüfungen insofern bevorzugt werden sollen, als gewisse formale Vorschriften, z. B. der Nachweis der vorgeschriebenen drei- bis fünfjährigen Gesellen-tätigkeit als Zulassungsvoraussetzung zur Meisterprüfung, ganz oder teilweise in Wegfall kommen können.

Abrüstung!

Ja, wir wollen den Frieden. Wir haben abgerüstet. Wir wünschen aber auch die Abrüstung der anderen Völker, die noch mit ungeheuerlichen Kriegsmitteln und gewaltiger Heeresmacht bewaffnet sind. Wir verlangen Gleichberechtigung. Und Freiheit und — Brot!

In diesem letzten Moment setzt nun unsere Abrüstung ein, nämlich die Aufrüstung in der Arbeitsbeschaffung! Jeder Deutsche soll sein Brot finden. Der Volkskanzler Adolf Hitler hat große Wege gefunden, die der Not der Arbeitslosigkeit Abbruch tun. Und wir sollten uns bemühen, unserem Führer die edelste Gefolgschaft zu leisten. Wir haben es nicht schwer, die rechte Richtung zu finden. Das hat für uns schon Adolf Hitler getan. Aber wir haben die Pflicht, den einmal gewonnenen Lichtblick auch festzubannen. Nur keine Opfer jedes einzelnen sind nötig, um den Weg zu Arbeit und Brot für alle zu schaffen.

Die Reichsleitung der NSDAP hat eine Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung ins Leben gerufen. Für nur eine Mark kann jeder Deutsche zum Wohle des Volksganges beitragen, und dabei steht ihm — wenn er besonders vom Glück begünstigt ist — noch ein ansehnlicher Gewinn in Aussicht. Durch ein Doppelloos kann er sogar 200 000 Mark gewinnen.

Jetzt heißt es, schnell zugreifen, den am 23. und 24. Dezember ist schon Ziehung!

Das Sprengstofflager im Kinderfarg.

Reichstagsbrandhüterprozess.

Der Nachweis für die kommunistische Umsturztätigkeit wurde am Dienstag im Reichstagsbrandhüterprozess mit einigen Beispielen aus der Mark Brandenburg noch erweitert. Es wurden wieder in Unterhänungschaft sitzende Kommunisten aus Prenzlau, Eberswalde und Nothbit vorgeführt, die der Teilnahme an hochverräterischen Aktionen dringend verdächtig sind.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung eines Arbeiters Kellig aus Bad Freienwalde. Der Zeuge teilt mit, daß am 28. Februar ein gewisser Jettel aus Berlin nach Freienwalde gekommen ist. Jettel hat erklärt, daß ein Verbot der Partei

die erste Phase des Bürgerkrieges

sein würde. Das bedeute die Ausföhrung von Sabotageakten, Zähllegung lebenswichtiger Betriebe durch Beschädigungen, Sprengung von Eisenbahnbrücken usw. Auch hier spukt wieder, planmäßig von der kommunistischen Zentrale aus propagiert, der Gedanke des nationalsozialistischen Marsches auf Berlin, der mit Gewalt verhindert werden müsse. Erstes Signal zum Losschlagen sollte das Parteiverbot sein, das zweite Signal das Vorgehen der Konterrvolution am 5. März. Man erwartete von uns, daß wir Sprengstoff stellen, wie es auch geschehen ist. Wir sollten für den Sprengstoff Bisfolen bekommen. Es waren 17½ Kilogramm Sprengstoff. Am 2. März wurden unter dem Verdacht des Sprengstoffdiebstahls sämtliche 56 Freienwalder Kommunisten verhaftet. Nun gingen wir unter Führung Jettels auf Umwegen nach Berlin.

Der Sprengstoff ist zuletzt in einem Kinderfarg im Erbgebäude versteckt gewesen. In diesem Erbgebäude haben auch Waffen gelegen.

Nach Vernehmung weiterer Zeugen, die über die geplanten Gewaltmaßnahmen der Kommunisten auslagen, und nach Verlesung des bisher fehlerhaftesten Untersuchungs-ergebnisses zu dem in der Verhandlung schon erwähnten furchtbaren Glimmordanschlag der Kommunisten in Düsseldorf wird die Verhandlung geschlossen.

Man war alles still.

Mucksch!

Josef steckte noch immer die Nasenspitze zur Tür hinaus.

Er war halt ein neugieriger Naseweis.

Aber plötzlich zuckte er zusammen. War am Ende Pause?

Er hörte lautere Stimmen draußen — Schritte, die näher-tamen. Gleich mußten sie den Gang einbiegen.

Schnell zog er die Tür zu.

Wie — wenn jetzt der Johann mit einemmal käme?

Er lauschte.

Die Schritte kamen wahrhaftig näher.

Josef sauste durch das Zimmer. Mit einem Satz, der nicht von schlechten Eltern war, sprang er über einen Sessel — stand einen Augenblick still — und schlüpfte dann hastig hinter die Lehne des nächsten, der neben dem Schreibtisch stand, sich wie ein Igel zusammenbuckelnd.

Das Blut rauschte ihm in den Ohren. —

23. Kapitel.

Eben noch zitierte der große Saal von dem drausenden Weisfall der Menge, die sich zum größten Teil aus den Spigen der Petersburger Gesellschaft zusammensetzte.

Immer wieder mußte sich Strauß verneigen, lächeln, grüßend und dankend den Damen zuwinken, die ihn verehrten wie einen Propheten der Fröhllichkeit.

Wenn er allen Einladungen hätte folgen wollen, die er in der Zeit seines Petersburger Aufenthalts schon erhalten hatte und noch erhielt, er wäre bei Gott keine Stunde zum Musikstern gekommen.

Mit lächelndem Verließ er endlich die Bühne. Georgewitz hatte sich immer über dieses lächeln, wie eingefrorene Lächeln gewundert, das so gar nicht aus dem Herzen zu kommen schien, wie seine Walzer. Ein sonderbarer Mensch, dieser Strauß, dachte er — aber spielen kann er!

Nun war Pause. Eine halbe Stunde Pause. Die 100-nehmen Konzertbesucher liebten es, sich zwischendurch gehörig zu stärken.

(Fortsetzung folgt)

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den neuernannten Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes Herzog Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha. — Vorher hatte der Reichspräsident den bisherigen Präsidenten und nunmehrigen Ehrenpräsidenten des Deutschen Roten Kreuzes Landesdirektor a. D. von Winterfeldt-Mentz zur Verabschiedung empfangen.

Es hat sich ermöglichen lassen, aus dem 500-Millionen-Fonds für die Instandsetzung von Gebäuden bis zu vier Millionen für die Instandsetzung von Wägen abzugeben. Aus diesen Mitteln werden Reichszuschüsse gewährt, und zwar innerhalb gewisser Höchstgrenzen von 20 Prozent bei gewöhnlichen Instandsetzungen und Umbauten und von 50 Prozent bei Arbeiten, die notwendig sind, um dem Schiff die Klasse zu erhalten oder wiederzugeben. Außerdem werden Zinsvergünstigungen wie beim Gebäudeinstandsetzungs-Fonds gegeben. Die Arbeiten müssen bis zum 1. April durchgeführt sein. Die Verteilung der Zuschüsse ist den Ländern übertragen.

D. Schlegel der Titel „Evangelischer Feldbischof der Wehrmacht“ verliehen.

Der Reichspräsident hat dem evangelischen Feldbischof des Heeres und der Marine, D. Schlegel, die Amtsbezeichnung „Evangelischer Feldbischof der Wehrmacht“ verliehen.

Die Verleihung der entsprechenden Amtsbezeichnung an den katholischen Feldbischof kommt zur Zeit nicht in Frage, da die Stelle des katholischen Feldbischofs nicht besetzt ist; sie wird bis zur Regelung der katholischen Militärseelsorge nach dem Reichsstatut vom 20. Juli 1933 vom katholischen Wehrkreispfarrer im Wehrkreis III wahrgenommen.

Pommern meldet große Erfolge aus der Winterarbeitschlacht.

Aus dem pommerschen Winterarbeitskampf werden große Erfolge berichtet. Trotz Frost und Winter ist es in Pommern gelungen, die Arbeitslosen zu versorgen. In Pommern sind bis zum 15. November um fast 1500 zu setzen, zu denen noch 3500 Arbeitsunfähige hinzuzurechnen sind, so daß Pommern nunmehr nur noch rund 41 000 arbeitslose Volksgenossen zählt. Die Größe dieses Erfolges läßt sich daran erkennen, daß im Vorjahre im gleichen Zeitraum ein Anwachsen um 13 000 festzustellen war.

Pommern hat jedoch nicht nur für sich selbst gesorgt. Aber 6000 Landarbeiter und Jugendliche, vornehmlich aus den westlichen Industriezentren, fanden in der pommerschen Landwirtschaft neue Beschäftigungsmöglichkeiten. Zu dieser imponierenden Zahl von Arbeitskräften, die aus dem Reich übernommen werden konnten, kommen noch viele Tausende von Arbeitsdienstwilligen, die in den pommerschen Lagern Aufnahme fanden.

Es ist somit gelungen, schon nach den ersten vierzehn Tagen des pommerschen Winterarbeitskampfes gewichtige Erfolge zu erzielen, das saisonmäßige Anwachsen der Arbeitslosigkeit anzuhalten und einen für diese Jahreszeit höchst bedeutsamen Rückgang herbeizuführen.

NSDAP-Führer in der Tschechei verhaftet.

Ausweisungen und ständige Personalkontrollen.

Der in ganz Böhmen bekannte ehemalige nationalsozialistische Parteiführer Fachlehrer Langhans, der mit seinen Eltern mehr als 30 Jahre in Mähren bei Karlsbad wohnte, erhielt den sofortigen Ausweisungsbefehl aus dem Karlsbader Polizeibezirk bis zum 1. Januar 1936.

Die übrigen Führer der NSDAP und der deutschen Nationalpartei im Karlsbader Polizeibezirk erhielten einen Befehl des Karlsbader Polizeikommissariats, wonach sie folgenden Einschränkungen unterworfen werden: 1. Ihre Briefe und sonstigen Postsendungen unterliegen der Beschlagnahme bzw. Öffnung, 2. ihre Telegramme werden zensuriert, 3. sie werden unter Polizeiaufsicht gestellt.

Danach dürfen sie sich vom 4. Dezember bis zum 1. Januar 1935 aus dem Karlsbader Polizeibezirk nicht entfernen und haben sich in dieser Zeit dreimal täglich bei der Polizeipostwache in Karlsbad zu melden. Ferner wird ihnen die Teilnahme an Versammlungen jeder Art verboten.

Der Zusammenbruch des Marxismus in Spanien.

Von 473 Abgeordneten nur 99 rot.

Der spanische Innenminister hat folgendes Gesamtergebnis der beiden Wahlgänge vom 19. November und 3. Dezember für die Zusammensetzung des neuen spanischen Parlaments bekanntgegeben: Die Rechtsgruppen haben zusammen 207, die Mittelgruppen zusammen 167 und die Linksgruppen zusammen 99 Abgeordnete. Die Gesamtzahl der Abgeordneten in der neuen Kammer beträgt 473.

Es steht demnach fest, daß die Absage des spanischen Volkes an den Marxismus endgültig ist.

Von dem weiteren Vorgehen der Rechten, nämlich von der Fortdauer ihrer bisherigen Verbundenheit, wird die politische Zukunft des Landes abhängen. Maßgebend hierfür ist die Notwendigkeit, die Frage der Monarchie zurückzustellen, da sonst das Zusammenarbeiten mit der Mitte, die auf ausdrücklichen Wunsch der beiden stärksten Rechtsparteien die Regierung übernehmen soll, unmöglich gemacht wird.

Kleine Nachrichten.

„Medlenburgische Zeitung“ auf vier Tage verboten. Schwerin (Medlenburg). Das medlenburg-schwerinsche Ministerium des Innern hat die „Medlenburgische Zeitung“ in Schwerin auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 22. Februar 1933 für die Dauer von vier Tagen vom 5. bis 8. Dezember 1933 einschließlich verboten.

Wegen Verleumdung Hitler in Österreich verurteilt. Wien. Die Wiener Volkszeitung hat den verantwortlichen Schriftleiter der Kunstzeitschrift „Der Zwiebelkiss“, die früher in München herausgegeben wurde, wegen Kritik an dem Deutschen Reichslanzler nach der Verordnung zum Schutze der Ehre von Mitgliedern ausländischer Regierungen zu einer Geldstrafe von 100 Schilling verurteilt.

Kältewelle auch über Bulgarien. Sofia. Bulgarien wurde von harter Kälte heimgesucht, die von schweren Schneestürmen begleitet war, so daß zahlreiche Bahnhöfe versandet sind. Die niedrigste Temperatur mit 32 Grad wurde in Gorna-Tschowkha gemessen. Über dem Schwarzen Meer wütet schwerer Sturm. Im Hafen Burgas sind mehrere verankerte Dampfer losgerissen und auf das offene Meer hinausgetrieben worden.

Unwetter verursacht Zusammenstoß eines Kastells. Rom. Das anhaltende Unwetter in Kalabrien verursachte unweit von Catanzaro den Zusammenstoß eines mittelalterlichen Kastells, dessen Dachstuhl seiner ganzen Länge nach auf das angrenzende Gefängnisgebäude stürzte und noch eine Fehle in die Nebenhäuser schlug. Aus den Trümmern des Gefängnisses wurden zwei schwerverletzte Gefangene und ein Toter geborgen.

Neues aus aller Welt.

Tödlicher Segelflugunfall. Ein tödlicher Segelflugunfall ereignete sich auf dem Flugplatz in Herndorf (Kreis Siegen). Der Flugschüler Walter Junck aus Siegen stürzte mit seinem Segelflugzeug kurz vor der Landung ab. Die Maschine wurde vollkommen zertrümmert. Der Flieger konnte nur als Leiche geborgen werden. — Ein brasilianisches Armeesegelflugzeug stürzte bei Rio de Janeiro ins Meer. Ein Flieger wurde sofort getötet, der zweite wurde schwer verletzt.

Tragischer Tod eines Geistlichen. Pastor Riffen in Bida (Schleswig-Holstein), der sich mit seinem Motorrad auf der Fahrt nach Heiligenhafen befand, überholte bei Schönweide ein kleines Gefährt, das von einem Hund begleitet wurde. Das Tier sprang gegen das Motorrad und Pastor Riffen stürzte so unglücklich, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt, dem er bald darauf erlegen ist. Der Geistliche war 38 Jahre alt und hinterläßt Frau und fünf kleine Kinder.

Zwölf Jahre Zuchthaus für Mord an der Geliebten. Das Schwurgericht in Traunstein hat den 27 Jahre alten Arbeiter Josef Mangl, der seine Geliebte ermordet hat, zu zwölf Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt.

Missetäter Doppelmord. In Schwaben bei Glogau wurde ein Doppelmord aufgedeckt. Nachbarn bemerkten Brandgeruch aus dem Hause einer Frau Weyer, die mit Mutter und Sohn zusammenwohnte. Sie fanden die etwa sechzig Jahre alte Mutter der Frau Weyer und ihren etwa sechzehnjährigen Sohn ermordet auf. Nach den ersten Feststellungen wird vermutet, daß Frau Weyer ihre Mutter und ihren Sohn ermordet und dann versucht hat das Haus in Brand zu stecken. Frau Weyer ist spurlos verschwunden.

Kleine Helden. In Tilsit konnten ein drei- und ein vierjähriger Knabe ein zweijähriges Kind, das beim Betreten des Eises auf einer Wuhle eingebrochen war, unter größten Anstrengungen ohne fremde Hilfe retten.

Italien-Sibirien mit 235 Stundenkilometer. Eines von den fünf Wasserflugzeugen, die Russland von Italien kaufte, hat die 2000 Kilometer lange Strecke von der Westküste am Lago Maggiore nach Sibirien mit einer Stundenmittelschwindigkeit von 235 Kilometern bewältigt. Es handelt sich bei dem Flugzeug um einen C. 55, wie er von Kapitän Balbo bei seinen Ozeanüberquerungen benutzt worden ist. Die Apparate können 12 Fluggäste aufnehmen.

Expedition in die Antarktis. Der australische Forscher Hubert Wilkins und die beiden amerikanischen Forscher und Flieger Lincoln Ellsworth und Bertin Valchen gingen am Dienstagmorgen von Dunedin (Neuseeland) mit dem Motorschiff „Whitt Cary“ zu dem ersten Abschnitt ihrer antarktischen Expedition in See. Ellsworth plant, während des Antarktissommers das Weddell-Meer nach beiden Richtungen zu überfliegen.

Warenhaus-Großfeuer in Lüneburg.

In der Nacht entstand in einem Schaufenster des Warenhauses Rudolph Karstadt in Lüneburg durch eine Heizlampe ein Brand, der rasch auf den Verkaufsraum übergreif. Die Innenräume brannten völlig aus.

Die Feuerwehre hatte bei der Räumung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Erdgeschoss ist vollständig ausgebrannt und die darin enthaltenen Waren sind entweder verbrannt oder durch Wasser beschädigt worden. Das gesamte Versicherungssubjekt beläuft sich auf 330 000 Mark. Der Schaden, der durch Verfallung bedeckt ist, dürfte etwa 250 000 Mark betragen. Die Firma hofft, im Interesse der beschäftigten Angestellten, die Wiederherstellungsarbeiten so beschleunigen zu können, daß binnen verhältnismäßig kurzer Zeit das Geschäft wieder in Betrieb genommen werden kann.

Mit dem Lotterielos in der Tasche beerdigt.

Aus der französischen Stadt Rennes wird gemeldet, daß ein Bauer eines in der dortigen Nähe liegenden Dorfes, der kurz vor der Ziehung starb, mit seinem Lotterielos in der Tasche beerdigt wurde und daß dieses Los angeblich eine Million Franken gewonnen hätte. Die Hinterbliebenen des doppelt unglücklich betroffenen Bauern haben die Ausgrabung der sterblichen Überreste beantragt, um nach dem Los zu suchen. Man weiß aber noch nicht, ob die Genehmigung dazu erteilt wird.

Das Urteil im 5. Hoppel-Prozess.

Im 5. Hoppel-Prozess wurden verurteilt der Angeklagte von Hoppel unter Freisprechung im übrigen wegen Vergehens gegen § 331 StGB. (Vermögensbeschädigung in der leichtesten Form) zu einer Geldstrafe von 200 Mark, der Angeklagte Syndikus Hellmer wegen Vergehens gegen § 266 StGB. (Untreue) zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Die Angeklagten Grabe und Simon wurden freigesprochen. Die erkannten Strafen gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Gegenstand der Verhandlung bildeten die Behauptungen, denen zufolge von Hoppel durch die Grundstücksunternehmer Simon und Grabe bestochen sein sollte, damit auf der anderen Seite der Generallandschaftsdirektor bei der Kreditübergabe an Simon und Grabe ein Auge zu drücke.

Im ersten Prozeß gegen den früheren Generallandschaftsdirektor von Hoppel wurde Hoppel zu zwei Jahren Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe wegen Betruges im Zusammenhang mit der Osthilfe verurteilt. Im zweiten Prozeß erhielt er drei Monate Gefängnis wegen Abhaltens vom Bieten bei einer Versteigerung, im dritten Prozeß neun Monate Gefängnis wegen Untreue, gleichfalls im Zusammenhang mit der Osthilfe. Im vierten Prozeß wurde das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt, weil politische Motive maßgebend waren, wobei in der Urteilsbegründung erklärt wurde, daß die Freisprechung auch aus sachlichen Gründen hätte erfolgen können.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 7. Dezember.

6.30: Funkgymnastik. * 6.45: Aus München: Choral — Morgenspruch (Schallplatten). * 7.15: Lösung, Tagesnachrichten und Zeitangabe. * 7.25: Nachrichten aus Mitteldeutschland. * 7.35: Aus München: Frühkonzert. * 9.00: Aus München: Stunde der Hausfrau. * 9.30: Lokale Tagesnachrichten. * 10.10: Vom Deutschlandsender: Schallplattenkonzert. * 10.45: Werbebotschaften. * 11.00: Tagesnachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.50: Tagesnachrichten und Zeitangabe. * 12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie. * 13.15: Tagesnachrichten (I) und Zeitangabe. * 13.25: „Was ihr wollt“ (Schallplatten). * 14.00: Tagesnachrichten (II). * 14.10: Vom inneren Leben. Buchbericht. * 14.30: Filmberichte. * 14.50: Jugendkonzert. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Radmitsing. * 17.30: Aus Breslau: Volkshilfenkonzert der Funkkapelle. * 17.30: Aus Breslau: Volkshilfenkonzert der Funkkapelle. * 17.50: Aus Breslau: Klavierkonzert. * 18.10: Verfallenen des Buches. Hörbericht. * 18.45: Wirtschaftsnachrichten. * 19.00: Aus Breslau: Stunde der Nation. Unbeschwerter Klassik. Konzert der Schlesischen Philharmonie. * 20.00: Kurzbericht vom Tage. * 20.10: Aus München: Großer bunter Abend. * 22.00: Aus München: Österreich-Vortrag. * 22.20: Tagesnachrichten und Zeitangabe. * 22.40: Nachrichten aus Mitteldeutschland. * 22.50—24.00: Musik und Tanz. Das Ende-Orchester, Leipzig.

Deutschlandsender 1935.

9.00: Schallplattenkonzert der Berufsleute. Wir wandern durch deutsche Wirtschaftsgebiete. * 9.40: Ernst Simmel auf Sächsisch, Bayerisch und Hamburgisch. * 10.10: Schallplattenkonzert der Edda. * 10.50: Turn- und Sportstunde. * 11.30: Gleichberechtigung und Abriistung in der Ehe. * 14.45: Kinderstunde. * 15.45: Plaudereien auf der Deutschen Buchmesse. * 17.00: Stunde der deutschen Studenten. * 17.20: Musik unserer Zeit. * 17.45: Hahn: Klavierkonzert D. Dur. * 18.05: Zur Unterhaltung: „Sächsische Weltreise“. * 18.30: Stunde der Scholle. Der Wirtschaftsberater und seine Aufgaben im Dritten Reich. * 19.00: Reichslieder aus Breslau: Stunde der Nation: „Unbeschwerter Klassik“. Konzert der Schlesischen Philharmonie. * 20.05: Hören — Sehen — Erleben. Szenen aus unserem Schallarchiv. * 21.15: Tanzmusik. Ralph Siegel mit seinen fünf Solisten. * 22.30: Der deutsche Fußballsport und seine Pläne.

Geschäftliches.

Wenn die Wäsche nicht schäumt, kann oft die Ursache in der Wäsche enthaltenen Kalk die Ursache. Einige Handvoll Narko-Weichsoda vor Vereitung der Wäsche im Kessel verrührt, machen den störenden Kalkgehalt unwirksam und erhöhen die Waschkraft des Waschmittels.

Die Schäden kranker Zähne. Es ist noch wenig bekannt, daß kranke Zähne häufig die Ursache für mancher Allgemeinerkrankungen sind. Durch die Verbindung der Zähne mit der Blutbahn gelangen nämlich sehr leicht Krankheitskeime in andere lebenswichtige Organe und fähren so, um nur einige Beispiele zu nennen, zu Erkrankungen der Nieren und Gelenke. Deshalb gilt auch hier der Satz: Vorbeugen ist besser als heilen. Durch tägliche Pflege der Zähne mit einer Qualitäts-Zahnpaste, wie das jahrzehntelange bewährte Chlorodont, lassen sich die Zähne dauernd gesund erhalten, und dadurch läßt sich auch so manche Krankheit von vornherein vermeiden.

Bücherchau.

Was nun? Der Mantel ist da, auch das gute praktische Kleid und doch wird selbst die sparsame Frau noch einiges zur Ergänzung benötigen. Zu diesem Zeitpunkt wendet sich das Interesse dem Gesellschaftsleid und der Sportkleidung zu. Der Zeit entsprechend gibt es sehr hübsche Nachmittagskleider, die durchaus auch bei abendlichen Veranstaltungen verwendbar sind. Die Sportkleidung kann unter Zuhilfenahme von sehr einfachen Mitteln hergestellt werden. Ueber all diese Fragen gibt die neueste Nummer des Monatsblattes die Wiener Record Mode durch sein reiches Bildmaterial vollkommenen Aufschluß. Zu allen Modellen des Heftes sind Schnittmuster in verschiedenen Größen zu geringen Preisen lagernd. Das Album selbst kann durch jede Buchhandlung oder durch die Auslieferungsstelle des Wiener Record Verlages, Leipzig C. 1, Hospitalstraße 2, bezogen werden. (Preis des Heftes 0,75 RM. zuzüglich Porto.)

Vor 10 Jahren wurde die Münchner Illustrierte Presse aus der Taufe gehoben. Aus diesem Anlaß erscheint die neueste Nummer (Nr. 48) als Jubiläumsummer und zwar in einer Umfang von 48 Seiten. Die 10 Jahrgänge der Münchner Illustrierten Presse stellen einen phantastischen Querschnitt durch die Ereignisse der Jahre 1923—1933 dar. Die neue Nummer läßt auf acht Seiten einen Film ablaufen, der den Titel trägt: „10 Jahre Münchner Illustrierte Presse — 10 Jahre Weltgeschichte“. — Weiter sei noch bemerkt, daß die neue Nummer ein großes Preisauschreiben mit 200 Preisen im Gesamtwert von 5000 Reichsmark herausbringt.

Die Not ist immer noch groß! Erfülle Deine soziale Pflicht!

Unterhaltungs-Stunde.

Der Außenleiter.

Stiße von Sophie Freiin Sjerna.

Er war der Dreizehnte. In seinen zwölf kleinen, blanken Geschwistern erst ziemlich spät hinzugekommen, hatte er nie ein rechtes Verhältnis zu ihnen gefunden. Während sie im alten Niederländer-Stollenschraut ruhig und still in ihren grünen, gerade für sie berechneten Filzbetten ruhigen, rutschte er — eben ein Eindringling, ein Störenfried — mit Behagen und einem silbernen Gellirte gern hin und her.

Er war auch ein wenig größer als die übrigen zwölf silbernen Kasseelöffelchen und nicht so modern wie sie, wenn gleich sie in Wirklichkeit ganz alt und nur durch den Wandel der Mode wieder zeitgemäß geworden waren. Seinen Griff zierte weder Namenszug noch Krone wie bei den anderen, sondern nur ein Muster, ein Biedermeiermuster trug er und zwar darauf noch besonders stolz. Na überhaupt, er hatte wohl Grund, bei seinen Erlebnissen stolz zu sein. Plumps — das kam vom Diktum! — rutschte er wieder aus dem irdentlich aufgerichteten Stapel seiner Kameraden heraus.

Seine Tochter schalt. „Er paßt nicht dazwischen“, und die Jüngste, gleich ihr mit Tischabrammen beschäftigt, konnte „auch Mutters Liebhaberei für diesen einzelnen kleinen Köffel nicht begreifen“. Da ward es Zeit, daß sie die Geschichte des kleinen Außenleiters erzählten.

In sorgloseren Vorkriegszeiten hatte ihn auf einem Wohlstandesfest ein glücklicher Fährtrich gewonnen. Auf blauem Samt gebettet, strahlte er im Glanz seiner Keulheit wie die blauen Anabengenen, als schlante Frauenhände ihn dem jungen Mann „als erstes Stück für den eigenen Haushalt“ überreichten. Leicht war diese erste Etappe im Leben des kleinen Köffels nicht. Es ging nichts ohne ihn, aber es kam auch nicht so genau darauf an, was mit ihm geschehen würde, wenn nur überhaupt etwas zu essen da war. Einmal nur geschah es, daß auch wieder eine zarte, weiße Mädchenhand ihn berührte, ihn zum Munde führte mit süßen Dingen; aber das Köffelchen schweigend, lachte nicht und lächelte nur leise. Gepflegt wurde es; fast allzu viel gepuht, was aber seiner guten Konstitution nicht schadete, denn der Herr Leutnant — Und der gute Bursche rief und polierte. Aber solche Glanzzeiten pflegen im Leben nie von langer Dauer zu sein, und jäh wurde es ganz anders. Tag und Nacht schaltete der Schritt junger Männer in Uniform und solcher, die noch der Einlieferung bedürftig, durch die Straßen, Tag und Nacht — „Denn wir ziehen in den Krieg...“

Leutnant von Osten packte, und sein Bursche half ihm dabei. Er packte drei Koffer; zuerst den grauen mit Eisen beschlagenen, der seinen Namen trug, und den des Regiments, dem er ging ins Feld, in den Krieg, dem Feinde entgegen. Den zweiten behielt seine Wirtin, in den kam Wäsche, Zivilzeug, zum Nachschicken im Fall einer Verwundung, und der dritte — ein leises Lächeln huschte über das ernst gewordene

junge Gesicht — war ein altes, kleines Radettenkofferchen ziemlich mitgenommen von all den Urlaubsfahrten sah er aus, in den lagen Militärpapiere, Patente, Volzen, Familienandenken, und oben auf: „Nach meinem Tode zu senden an...“ Jochen von Osten dachte an seine Mutter, sein gutes Mutterchen, dem er nun nicht einmal Lebewohl sagen konnte; aber viel Zeit zum Denken gab es nicht.

„Was ist's noch, Kaludrigkeit?“ Der Bursche hielt etwas Manes in großen unbeholfenen Händen. „Unser Köffelchen Herr Leutnant, wohin?“ — „Ob her! Daß recht. Warum soll's hier bleiben?“ Aber drei Koffer standen offen. In welchen...? Schwer wurde das kleine Ding ihm unter der Fingern. Im Felde? Essen mußte er dort auch, wenn gleich es nicht immer viel geben würde. Er hing nun mal an den blanken Ding. Ein Stückchen friedliche Heimat war's; so floß das Köffelchen in den selbigen Koffer, der dann hörbar zuschnappte.

Um immer bei der Hand zu sein, kam es später in des Tornisters, und sein Herr erduldet manche Rederei seiner Kameraden, die ihn den „noblen Osten“ nannten, wenn er mit seinem silbernen Köffel den Rest einer Liebesgaben-Tournee austrug. Blank war das Ding nicht gerade mehr auch einige Schrammen und Beulen hatte es abbekommen. Aber was tat's? Dem jungen Offizier war's wie ein Gruß aus der Heimat, wenn er es zur Hand nahm. Sie lagen nun schon Monate, endlos lange Monate im Schützengraben, da bekam man Schnulst und träumte wohl auch von je mancher Stunde, an die der silberne Freund erinnerte. Weißt du noch? Der Abend des Wohlstandesfestes? Die schöne Frau, die so hell lachen konnte, und der perlende Wein in den Gläsern? Ob sie jetzt wohl weinte um den Mann, den die feindliche Kugel ihr genommen? Ob wohl eine um dich weinen würde, Hans Jochen? — Ein Lächeln, ihm ungewohnt, verklärte sein junges, schmal gewordenes Gesicht. Die Schwester, die Mutter, sein Mutterchen... Sie schrieb und schickte so treulich, und noch eine andere tat das gleiche zuweilen. Seine erdigen Finger drehten sein Köffelchen, sein langes Radtmahl war eingenommen. Dich hat sie im Munde gehabt, einst — die Annemarie! Drüben funkte der Feind seinen Abendsegel herüber, das tat er immer um diese Zeit. Osten stierte es nicht mehr. Blonde Haare, wirre, Franke hat sie gehabt. — Heute meinten die drüben es aber zu ara, was fiel ihnen nur ein! Die letzte Granate hatte fast den Graben getroffen. — Sollte das etwa Wiedereröffnung des Höllenkonzerts bedeuten? Vergessen waren mit einem Schlag süße Dinge aus friedlichen Zeiten, die junge Gestalt straffte sich, — doch das Kommandowort erklang in welchem

Woheln... Der Feind hatte sich eingeschossen, aber es half ihm nichts. Lachelang ging der Kampf um den Graben; die Deutschen bekamen stand. Sie rächten die Opfer, die er gefordert, sie eroberten ein neues Stück feindlichen Landes.

Tränen den Augen packte eine alte weißhaarige Mutter das kleine Kofferchen ihres Sohnes aus. In oberst lag sein Testament. „Mein Jung“, schluchzte sie, „mein einziger Jung!“ — Weinen und Klagen ziemt nicht um einen gefallenen deutschen Offizier, las sie die Worte in ihres Sohnes deutscher Knabenhandschrift und überwand die Tränen, ihm zu lieb, aber ein Feldpostpäckchen aus ferner Karpathengegend ließ sie aufs neue fließen. Der Bursche Kaludrigkeit schrieb — ob, sie hatten alle geschrieben, der Oberst, der Hauptmann, ein Freund — aber der treue Typreue schickte den Wappenstein und das Eisener Kreuz. Es lebten noch Erdspuren davon. Verschüttet gleich ihrem Herrn und doch wie durch ein Wunder wieder emporgeworfen. Die Tochter stieg die alte Frau. Da ist noch etwas, Mutter — Ein Köffelchen... Erdspuren allmählich und unmerklich: lange hielt es der Mutter Hand.

Ich erbat mir's als Andenken. Mädels, wikt ihr nun.

warum ich den kleinen Köffel so liebe? — Fortan besah man den Außenleiter mit ehrfürchtigen Mienen, sahte den kleinen dreizehnten mit sorgsameren Händen an, so daß sich auch sein Verhältnis zu den blanken Geschwistern erheblich besserte. Ja, es ist manchmal gut, eine Vergangenheit zu haben!

Urjula.

Eine alte Geschichte von Ernst Borkowski.

Es sind wohl schon über vierhundert Jahre her, da lebte in einer Stadt am Rhein Hans der Maler, den die Mädchen, wenn sie hinter ihm flüsteren, den sanften Johannes nannten. Indessen, er kümmerte sich nicht viel um sie. Er sah an seinem bleigefärbten Fenster vor der Leinwand und malte; malte einen bunten Reitermann nach dem anderen, und das sollte immer der Sankt Georg sein. Und einmal hatte er mit spitigem Pinsel einen ganz wunderschönen fertiggebracht, dessen blondes Gelock unter dem Helmrand wie Golddraht funkelte. Der Reitermann stieg in der Abenddämmerung aus dem Bilde heraus, streckte das Schwert über den Träumenden und sagte: „Ich schlage dich zu meinem Ritter.“ Als am nächsten Tage zur Mittagszeit das angeworbene Soldatenvolk, rotblaugepöbelt, hinter dem hageren Hauptmann zum Präsidenten hinausging, war es, als ob unter den hundert Lanzen eine blanke strahlte als die anderen und als ob ihr Schaft von klopffendem Mute zitterte. Und die klugen Dirnen, die neben dem Hausen einherliefen, riefen: „Der sanfte Johannes zieht in den Krieg.“ — Nach zwei Wochen war die Schlacht. Der Himmel drückte sich schwarz und schwer auf die arme Erde und preßte den rotgekleckten Feuertanz vor sich her. Die Gräser siebten vor Blutdurst. Die klugen Karliannen besten. Und als das feindliche Fußvolk, fahnenlos neben fahnenlos, sich vom Hügel herabschob, daß man schon die Eier in den Augen fließen sah, sprang unsere rotblau Brüdertruppe von den Anien auf die Sohlen und drängte stiermüdig und sperbeinig den Welschen entgegen. Wasse verbiß sich in Wasse. Hans der Maler riß die Lippen zusammen und ließ sein Eisen blindlings in den Menschenschwalm hinein. Er fühlte nicht, daß ihm das Blut über die Stirne rieselte. Da sah er Entsetzliches. Riefengroß kam eine alte Mannesgestalt daher. Sie hatte die Kermel des weißen Gewandes aufgestreift, und in gleichmäßigen Takt ließ sie ein Schwert, mit weitem Schwünge ausholend, durch die Häse der Krieger fahren, daß hüben und drüben die Köpfe wie die Beeren einer vollen Traube zu Boden tropften. Gnadenlos und starr wuchs der Tod heran. Der junge Landsknecht hörte das Rischen der Schneide und das Nöcheln der Getöteten — da riß ihn schon der Aidsprall der gewirbelten Roten herum. Wie das alles geschah, wußte er später nicht mehr. Aber am Abend gewahrte er am blutigen Himmel den Schattenschein einer türmerreichen Stadt. Er schleppte sich in die Schatten hinein, fing an zu taumeln und lag alsbald regungslos auf den Treppentritten eines großen roten Gebäudes dicht am schwarz ziehenden Kanal.

Im Urjula-Siechenhause hörte zur Mitternacht die Schwester Magdalena die Flurpöbel dreimal anschlagen. Sie ging mit einem Licht hinaus. Da lag ein toter Mann. Sie bekreuzte sich: Der hatte die Mängel nicht gezogen; das war wohl die heilige Urjula gewesen, die droben in der Giebelnische über dem spibögen Torcinlaß stand. Die aufgeschreckten Nonnen besteten den starren Körper des Soldners im Saale, und als sie ihm das blutige Wams behutsam abzogen, sahen sie, daß noch ein Restlein von Leben in ihm flackerte. Und sie wuschten und verbanden den Mann mit ihren sanften, frommen Händen. Die heilige Urjula lächelte dazu in himmlischer Güte.

Nach drei Wochen erwachte der Wunde. Erst kroch er zitternd in sich zusammen, dann wagte er es, die Augen wieder zum Leben zu weiten, das er vergessen hatte. Wie im Halbtraum sah er die weißen Wände und die Linnen und die Krankenschwestern, die mit stillen Gesichtern unter den weißgeflächten Hauben lautlos über die Fliesen glitten. Als er sich erheben konnte, ging er zur Tür und wollte in den Sonnenlicht des kleinen Siechengartens treten. Da sah unter dem Rosenbusch ein alter Mann. Er schien zu warten und guckte bedächtig auf eine blutrote Knospe, die er in den Händen hielt. „Ist es wohl der Gärtner?“ dachte der Kriegsknecht. Da hob jener ein wenig das Gesicht, und nun wachte der Soldner mit einem Male: Das war der entsetzliche Mörder mit dem graufigen Schlachtschwert! Der Jüngling fuhr zurück und warf zitternd die Pforte hinter sich ins Schloß. Die Schwestern bestellten ihn bei sich, und sein rotes Stirnmal wurde bleicher. Er besann sich, daß er einmal Hans der Maler gewesen war, ließ sich Malgerät bringen und stand mit dem Pinsel in der zaudernden Hand. Sollte er wieder wie einst den Rittermann St. Georg auf die Tafel bringen? Draußen schwebten die Schwaben durch den Sonnenstrahl, ein helles Glodenpiel lang herüber, ruhig glitten die Schwäne auf dem piegelnden Wasser des Kanals, und über die Bogenbrücke zogen lichte Frauen wie Fühlinnen mit schimmerndem Geleit. Und eine war vor allen köstlich und hatte doch ganz gültige Augen. Jetzt wachte er, worauf seine Farben warteten: Ja, die Geschichte der heiligen Urjula wollte er malen, zum Danke, daß sie ihn so himmlisch behütet hatte. Ueber seine erwachten Sinne flog noch leise die Melodie der sanften Stimme, mit der die Schwester Magdalena an seinem Krankenbette die frommen Kapitel der Legende wie die platten Perlen ihres Rosenkranzes hatte dahingleiten lassen. Kennt ihr die Geschichte? Die schöne Urjula, die Königsstochter aus Britannien, fährt auf langer Pilgerschaft mit ihren zehntausend Jungfrauen weit, weithin bis nach Rom, und da gießt der Heilige Vater das Taufwasser über sie alle. Als aber die jungen Christinnen, selig ob des neuen Gottes, auf der Heimfahrt in Köln dem Ufer zustrebten, warten da die Heidenfürsten mit ihrer Kriegeschar und schiden in das Herz der Königin und ihrer jungen Jungfrauen den schwarzgefärbten Tod. Die heben keinen Fuß zur Flucht, keine Hand zur Wehr. Nur ein mädchenhaftes Weiden Ärtz und ein Hand, als schwebte ein kleines Rosenblatt zur Erde, auf dem eben noch ein bunter Falter saß.

Als Hans seine fromme Schilderei beendet hatte, war er voll von Glück und auch von Müdigkeit. Er stieg die Stiege hinunter. Ihm war es, als zöge ihn eine sanfte Hand nach dem Gärtlein. In der Mitte unter dem Busche sah wieder der alte Mann und wartete. Er hatte die letzte rote Rose zerflüßt. Nun stand er auf und schüttelte die Blätter von seinem langen weißen Rock. Und schaute dem Maler ins Auge und reichte ihm die Hand hin. Und der legte seine Finger hinein und sagte lächelnd: „Ja, es ist Zeit; komm, laß uns gehen!“

Gegen Hunger und Kälte!

Grenzlandkämpfer in fränkischer Stadt.

Stiße von Carl von Francken.

Sonne liegt über dem Marktplatz. Ein warmer Abend bringt durch die Säulenhallen des Rath- und Gildhauses und umspült die Jahrhundert-Linde. Nach oben hebt dieser Baum seine festen Äste und wölbt sie über den ganzen Platz.

Im Becken unter der Linde fließt das Wasser, strömt, zweimal von metallgeschweiften Schalen aufgefangen, zum roten Sandsteinbecken.

Die Strahlen der Sonne spielen im Wasser, Wellen schwingen. Kieselsteine, bunte Scherben spiegeln sich am Grund des flachen Brunnens, dessen Wände Delfine, Muscheln, Ringelwert und halbe Kugeln schmücken. Kleine diese Säulen, auch aus Stein, stützen die Ecken. Zwischen den Rippen quillt das frische Gras, und zwischen den runden Pflastersteinen des Marktes schimmert gartiges Moos.

Auf der Bank, die den Stamm der rissigen Linde umringt, sitzt eine Frau, hat den geflochtenen Korb zur Seite gestellt. Sie blickt hinüber zu den Steinfiguren am Eck des Rathhauses, zu den Giebeln der Häuser, und die letzte Sonne wärmt sie noch.

Ein hartgefedertes Kastroßwagen, ein Wagen mit hundert- und zwanzig Mann Besatzung poltert über die Sandsteinbrücke der Stadt. Hundertundzwanzig junge Männer fingen ein Kampflied, und der Wagen biegt in die Gasse zum Marktplatz ein. Die rote Fahnenkreuzfahne weht über der braunen Schar.

Der Wagen steht still. Sie springen ab, reihen sich auf, Mann neben Mann. Dunkles Grün von Tonnen schmückt die Männer. Sie kommen vom Osten, vom Norden her; Schieferer. Fahren weiter, fahren bald weiter zu einem großen Treffen im Süden des Reiches. Regungslos steht die Sturmkolonie, ihr Führer spricht. Von allen Seiten und Gassen laufen zuerst die Knaben herbei, die Burschen, die Männer, jung und alt, Frauen und Mädchen. Fenster fliegen auf, und Fahnenkreuzfahnen tauschen zum Gruß hinan.

Dann dröhnt durch alle Straßen zugleich der Schritt der eisenschlagenen Stiefel. Hier winkt einer zum hohen Fenster hinauf. Einer hat ihm zugeworfene Blumen aufgefangen. Burschen im Braunschweig, Söhne der Stadt grüßen die schlesischen Kameraden, und ein paar Mann steigen die breiten Stufen zum „Goldenen Löwen“ hinauf, den Wein dieser Stadt zu erproben.

Nach dem Marktplatz wird heute kampiert. Das grüne Feldstück ist aufgespökt. Im Dunkeln noch arbeiten zwei Mann am Motor. Einer leuchtet, der andere probiert mit dem Schläffel. Immer wieder kommen Kameraden hinzu, Kameraden aus der stillen Stadt. Ja, sie sind mit beim Aufmarsch, natürlich! Sie fahren mit den Mähern, ein Trupp ist seit gestern auf dem Marksch, und für die letzten steht der gelbe Postomnibus bereit.

Die Turmuhr vom Rathaus hat eins geschlagen. Der Mondschein fließt über die Schieferdächer, zur Linde, zum Sandsteinbrunnen. Drei Mann stehen davor. Ein Südburgischer, zwei Schlesier. Die Nacht ist warm. Der eine Bursche aus Schlefien lehnt am steinernen Becken, blickt ins silberprühende Wasser. Der andere steht aufgerichtet neben ihm und fragt: „Könntest Du hier leben, Kamerad? In dieser schönen fränkischen Stadt, so nah den Weinbergen und den sanften Wäldern? Was meinst Du? Liege sich hier nicht gut leben?“

Auch der andere richtet sich auf und sagt: „Eine Nacht in dieser Stadt zu ruhen, ist gut. Man schläft sorglos. Man ist bewacht, von der Linde, von guten Bedanken, aber...“

Jetzt greift der fränkische Kamerad ins Gespräch: „Ich kann mir denken, was Dir hier fehlt. Das Land ist romantisch, der Nachbar zu freundlich. Euch fehlt der Kampf!“

„Friedlich ist es hier“, sagte der schlesische SA-Mann. „Alle Tore der Stadt stehen noch, alle Türme und Mauern. Keine Schar verzweifelter Heimatloser Bauern flüchtet in Eure Stadt. Kein Hochwasser überschwemmt Eure Straßen. Hier schleicht sich niemand ein. Kein Polad wird hier jemals wüten. Wir brauchen vor unser Jellsofer keine Waage aufzustellen.“

Und wieder spricht der Kamerad aus Franken: „Ihr seid hier im Herzen des Reiches. Das Herz hat zu langjam geschlagen. In Oberschlesien war ich dabei. War bei Oberland. Ich lenne Euren Kampf, ich habe mit gekämpft an der Grenze des Reiches. Und als ich zurückkam, hierher in meine Heimat, lebten hier lauter kleine Kaninchenzüchter. Sie wollten nichts von D. S. hören, nichts von D. S. sprechen, nichts mehr vom Krieg. Sie glaubten nicht, daß Tod und List an jeder Ecke lauerten.“

Doch seit die Stürme von Euch an der Grenze durch die deutsche Landschaft fliegen, mit den blutroten Fahnen an den stillen Weinbergen vorbei und an den alten Modentürmen, fangen auch die eingeschläferen Kleinblätterherren wieder zu schlagen an. Die Volksgenossen wachen auf von Euren harten Schritten. Die Männerfauste reihen alle Traumschleier aneinander und zeigen die nackte Wirklichkeit, den Weg in die Zukunft. Ihr Grenzlandmänner habt den Kampf begonnen, wir alle ruhen nicht, bis wir es geschafft haben: das Dritte Reich...“

Am nächsten Morgen poltert der schlesische Wagen aus der Stadt, fährt weiter durch fränkische Dörfer und Städte. Radfahrtrupp vor ihnen, hinter ihnen, marschierende SA, hell harter Zuruf. — Und so folgt Sturm auf Sturm.

Eine tausendjährige Straßenwalze.

Die älteste Straßenwalze, jedenfalls auf amerikanischem Boden, wurde unlängst von einer Forschungsgesellschaft in Yulaton, im nordöstlichen Mexiko, entdeckt. Das Stück, in zwei Teile zerbrochen, stellt offenbar eine zylinderförmige Walze aus festem Gestein vor mehr als vier Meter Länge und einem Durchmesser von rund 70 Zentimetern dar. Das Gesamtgewicht betrug 5000 Kilogramm. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß seine Hersteller, die alten Majas, es vor mehr als einem Jahrtausend beim Straßenbau verwendeten. Dieses alte Kulturvolk leistete bereits bemerkenswertes im Wegebau. Die Reste seiner ausgebeuteten Straßen, wenn auch heute vom Urwald überwuchert, heben sich noch jetzt, besonders vom Flugzeug aus, deutlich aus der Landschaft ab. Da die Majas weder Wagen, Karren noch Tragtiere kannten, legten sie ihre Wege ausschließlich für Fußgänger an. Das Gelände wurde zunächst bis auf den festen Untergrund ausgehoben, die Seiten durch Steine, zuweilen auch durch Mauern gestützt. Den so entstandenen Raum füllte man zunächst durch große, dann immer kleinere Felsblöcke, Steine und Kies aus. Den Abschluß bildete eine Decke aus einer zementartigen Masse. Jede einzelne Schicht besetzte man mittels einer Walze von der Art, wie sie kürzlich aufgefunden wurde. Daß diese Werkzeuge gute Arbeit taten, beweist der vortreffliche Zustand der Straßen nach mehr als einem Jahrtausend.

Die Feier des sächsischen Luthertages.

Die Vorbereitungen der sächsischen Kirchenregierung für den Luthertag und die Einweihung des Landesbischofs am Sonntag, 10. Dezember, sind nunmehr beendet.

Vormittags 9.30 Uhr finden in allen Kirchen des Landes die Festgottesdienste zum Gedächtnis des deutschen Reformators Martin Luthers statt. Von 10 Uhr ab treffen im Dienstgebäude der sächsischen Kirchenregierung, Lufaststraße 6, der Landesbischof und die Spitzen der staatlichen und kirchlichen Behörden des Landes und des sächsischen Staates ein und werden daselbst von der sächsischen Kirchenregierung empfangen. Inzwischen stellt sich die sächsische Schuljugend von nah und fern zum Spätker von der Lufaststraße bis zur Frauenkirche auf. Dann fährt der Wagenzug der teilnehmenden Reichs-, Staats- und Kirchenvertreter unter dem Glockengeläut sämtlicher Kirchen der Stadt zum Colossalpalais. Dort er-

Im Zeichen von Lutherrose und Haltenkreuz, unter der Losung: Mit Luther und Hitler für Glauben und Volkstum!



marschieren Volk und Kirche Sachsens auf zur Gedenkfeier des deutschen Reformators am 10. Dezember.

warten ihn die Superintendenten der sächsischen Landeskirche und geleiten den Zug in die Frauenkirche. 11.15 Uhr beginnt daselbst der feierliche Gottesdienst zur Einweihung des sächsischen Landesbischofs durch den Reichsbischof.

Der Gottesdienst wird durch Pausprediger auf dem Neumarkt, Adolf-Hitler-Platz und zehn Dresdner Kirchen übertragen.

Inzwischen haben sich die staatlichen und kirchlichen Verbände auf dem weiten Platz des Neumarktes an dem Lutherdenkmal versammelt, wo um 12.30 Uhr die gewaltige

Luther-Rundgebung des sächsischen Volkes

stattfindet, bei der nach einem Grußwort des Reichsbischofs der Landesbischof zu den aufmarschierten Verbänden und den Massen des Volkes sprechen wird. Die vereinigten Dresdner Posaunenchor werden zu dieser Rundgebung spielen. Nach dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beginnt um 13 Uhr unter den Klängen der Musikkapellen der

Vorbereitung sämtlicher Formationen des Staates und der Kirche

mit ihren Bannern und Wimpeln vor den Führern des Staates und der Kirche. In der nun folgenden längeren Mittagspause sorgen sechs Feldküchen durch Ausgabe wärmenden Tees für das seelische Wohl der teilnehmenden, vielfach von weit her gekommenen Jugend. Um 16 Uhr findet ein Luther-Gottesdienst in der Frauenkirche statt, bei dem Oberlandesbischof Adolf Müller und Oberkirchenrat Dr. Postler sich besonders an die Jugend wenden werden. Für diesen Gottesdienst bleiben den auswärtigen Festteilnehmern gegen Vorzeigen ihrer Sonderzugkarten Plätze vorbehalten. Der ursprünglich geplante Aufmarsch des Volkes der Jugend fällt der kalten Jahreszeit wegen aus; er wird im kommenden Jahre einmal nachgeholt. Um so mehr erwartet die sächsische Landeskirchenregierung, daß das sächsische Kirchenvolk und weit darüber hinaus alle, die mit Staat und Kirche des Sachsenlandes sich innerlich verbunden fühlen, an diesem Volkstagsfest zur Huldigung des Deutschen aller Deutschen, des großen Reformators Martin Luther, in Massen sich beteiligen werden im Zeichen von Lutherrose und Haltenkreuz und unter der Losung: „Mit Luther und Hitler für Glauben und Volkstum!“

so ist er auch dem Nichtlandwirt durch seine vielen Abbildungen von sächsischen Dörfern, Landschaften, Burgen und Schlössern ein besonders wertvolles Jahrbuch, das selbstständig auch dem neuen Deutschland und seinem Führer in überzeugender Weise gerecht wird. Ein ausführlicher Artikel von Dr. Horst Höfer und 21 an Ort und Stelle gezeichnete Originalbilder von Bekanntheit führen nach Oberösterreich, dem Jugendlande Adolf Hitlers. Der Landesbauernführer Hellmut Köhler schildert „Hitler als Bauernführer“. Geschäftsführer Albert vom Junglandbund behandelt „Die Landjugend im neuen Staate“. Ein von Prof. Paul Pfeiffer-Losch mit Bildern reichlich ausgestatteter Aufsatz von Gerhard Plath-Dresden-BH. rückt „Sterbende Dörfer“ in der Umgebung Dresdens vor das Auge des Lesers: Alt-Strehlen, Alt-Erlsen, Rosenthal, Alt-Coschütz, Bölschen usw. Eine Chronik der sächsischen Landwirtschaft ruft uns die bedeutendsten Ereignisse des vergangenen Jahres noch einmal in Erinnerung. Marianne Aupruche Hitlers begleiten den ganzen Text des sächsischen Bauernkalenders, der, das sei zum Schluß nochmals gesagt, ein geliebtes, wertvolles und empfehlenswertes Jahrbuch nicht nur für den Bauer, sondern für alle Berufstätige in Stadt und Land ist. Er ist durch den Buchhandel zu beziehen oder direkt vom Verlag Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, Hauptabteilung 2 der Landesbauernschaft Sachsen, Dresden, Eidensteinstraße 14.

Ertragssteige. Der heutigen Gesamtauflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Defaka — Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H. — am Dresdner Altmarkt bei, den wir zu beachten bitten.

Sachsen und Nachbarschaft.

Codwitz. In den Ruhestand. Nach dreißigjähriger erfolgreicher Verwaltungstätigkeit, von der er allein 25 Jahre in Köth verbrachte, ist jetzt Bürgermeister Thierfelder aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten.

Dresden. Das Reppschloß in neuem Besitz. Beim Versteigerungstermin erhielten Maria Prinzessin zur Lippe und Kronprinzessin Milica von Montenegro, die 97.000 Mark geboten hatten, den Zuschlag. Die Versteigerung bleibt nunmehr ungeteilt.

Dresden. Elbe-Schiffahrt eingestellt. Infolge starken Eisganges wurde der regelmäßige Schiffschiffahrtsbetrieb der Elbereedereien einseitig.

Sebnitz. Großfeuer. In Volzen wurde das Rebengebäude mit angebautem Maschinenschuppen des Gutsbesitzers König ein Raub der Flammen. Ungedroschener Hafer und Roggen wurden mit vernichtet.

Löbau. Eingemeindung. Nach langjährigen Verhandlungen wird die Gemeinde Mühlbau mit der Stadt Löbau vereinigt. Durch die Eingemeindung, die vom 1. Januar 1934 an wirksam wird, erhält Löbau einen Zuwachs von 1324 Personen.

Ebersbach. Lieber Schutzhaft als Exil! In Oberriedersdorf hat sich nun auch der mit den Funktionären der KPD, im März über die Grenze geflüchtete Kommunist Walter Thomas freiwillig der Polizei gestellt. Nun befinden sich nur noch die Kommunisten Alfred Thomas und Alfred Schneider von hier in der Tschechoslowakei.

Waldheim. Eisenbahnjubiläum. In diesen Tagen vollenden sich vierzig Jahre, daß die Eisenbahnlinie Waldheim—Sartitz—Geringswalde—Rochitz in Betrieb genommen wurde. Die Eisenbahnlinie dient neben dem Personenverkehr vor allem der Güterbeförderung.

Annaberg. Falscher Stahlhelmer. Beim Tragen einer Stahlhelmuniform, zu der er nicht berechtigt war, wurde ein hier seit kurzem wohnhafter Einwohner betrogen und festgenommen.

Fördert die Elektrizitätswirtschaft!

Ein Aufruf des Trennhändlers der Arbeit für Sachsen.

Der Trennhändler der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Ministerialrat Hoppe, erläßt folgenden Aufruf: Ausgehend von der Erkenntnis, daß jeder Industriezweig auch für sich alle geeigneten Mittel ergreifen muß, um seinen Erwerbslosen wieder zu ihrem Arbeitsplatz zu verhelfen, hat die sächsische Elektrizitätswirtschaft die Handwerker und Gewerbetreibenden ihres Wirtschaftszweiges zu einem großangelegten Werbefeldzug ganz besonderer Art aufgerufen. Dieses Vorgehen der Elektrowirtschaft findet meine besondere Unterstützung, weil es sich als ein Arbeitsbeschaffungsprogramm darstellt, zu dessen Verwirklichung die weitesten Kreise des Volkes beitragen können, und weil es geeignet ist, anderen Industriezweigen als Beispiel zu dienen.

Das deutsche Volk hat unbegrenztes Vertrauen zum Führer. Der 12. November hat das mit aller Deutlichkeit bewiesen. Nun gilt es für jeden einzelnen, dieses Vertrauen auch zu bestätigen! Niemand darf zögern und warten, jeder muß vertrauensvoll auf die Zukunft seinen Teil sofort beitragen.

Daher dürfen Handwerker und Gewerbetreibende nicht länger auf allgemeine Besserung warten! Sie müssen sich vielmehr entschließen, tätig mitzuwirken und persönlich Arbeitsaufträge suchen. Dabei soll jeder Handwerksmeister bei seiner Stammkundenschaft begnügen, deren Vertrauen er genießt, und er muß dann weiter versuchen, den Kreis seiner Vertrauenskundenschaft zu erweitern.

An alle anderen Volksgenossen aber richte ich die Aufforderung, daß auch sie ihre Pflichten erkennen und ihr Vertrauen in die Tat umsetzen. Keiner darf mit einer Anschaffung zögern, die er früher oder später doch einmal machen muß. Kein Volksgenosse soll glauben, daß seine Anschaffung zu geringfügig sei, als daß es auf sie ankomme. Jeder, auch der bescheidenste Haushalt, kann und muß bei den bevorstehenden Weihnachtseinkäufen Auftraggeber der Elektrizitätswirtschaft werden.

Kraftfahrer! Kraftfahrzeugbesitzer!

Das große Werk der Winterhilfe muß gelingen! Die Landesführung Sachsen des Winterhilfswerkes hat eine besondere Winterhilfssplakette für Kraftwagen herausgebracht. Diese Plakette gehört an die Windschutzscheibe eines jeden deutschen Wagens.

Das geringe Opfer ist für jeden tragbar. Eingedenk der Forderung unseres Führers und Volkstanzlers wollen auch wir helfen und unser Äußerstes beitragen zum Kampf gegen Hunger und Kälte.

Wir wollen es beweisen, daß wir sozial denken und nationalsozialistisch handeln können.

Diese Plaketten sind in allen NSKK-Geschäftsstellen Sachsens erhältlich.

Nationalsozialistisches Kraftfahrertorps

Kraftwagengruppe Sachsen

ges. Lein, Oberführer.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde

Bereinskalender.

Gewerbeverein. 7. Des. öffentl. Versammlung im Wilsdruff. 7. Dezember 8.15 „Stadt Dresden“ Vortrag. Turnverein D.T. 9. Dez. 8 Uhr „Tonhalle“ Versammlung. Junglandbund. 9. Dezember Theater u. Weihen. Sängerkreisgruppe. 13. Dezember 8 Uhr „Kome“ Eingebung und Jahreshauptversammlung.

Wetterbericht.

Vorherseher der Sächsischen Landeswetterwarte für den 7. Dezember: Nach kalter Nacht Bewölkungszunahme und Temperaturanstieg. Allmählicher Übergang zu Tauwetter wahrscheinlich. Winde veränderlicher Richtung. Zunächst noch trocken.

Die Schule soll das Spielzeuggewerbe im Erzgebirge fördern! Zur Förderung des Spielzeug- und Holzwarenhandels im erzgebirgischen Grenzland sind die sächsischen Schulen angewiesen worden, besonders in der bevorstehenden Advents- und Weihnachtszeit in geeigneter Weise das erzgebirgische Spielzeugland und seine Werkstätten unterrichtlich zu behandeln und auch allgemein auf die schwere Lage unserer Grenzlandindustrie aufmerksam zu machen und deren mannigfaltige Erzeugnisse für den Weihnachts- und Geschenkbedarf zu empfehlen. Es soll erreicht werden, daß in jeder Schule für die Advents- und Weihnachtsfeiern in Belebung allen Brauchtums weihnachtlicher Schmaus wie Adventskränze, Christlaternen, Leuchter, Krippen, Engel, Hirten, Tiere usw. beschafft wird, wie ihn das erzgebirgische Hausgewerbe herstellt. Ebenso soll in den Schulen auf den Christbaumschmaus hingewiesen werden, den die seit Jahren gleichfalls unter Arbeitslosigkeit und schwierigen Absatzverhältnissen leidenden Glasbläser im Leuschauser Christbaumschmausgebiet des Thüringer Waldes anfertigen.

Heute kommt der Nikolaus. Die Stunde der Nation am 6. Dezember aus Stuttgart gehört in erster Linie den Kindern, aber auch die Erwachsenen werden sie mit großem Vergnügen hören. Wenn am 6. Dezember überall in deutschen Landen St. Nikolaus an die Türen klopfte, ist es klar, daß ihm auch im Rundfunk Einlass gewährt wird. Er wird eine große Kindersehnsucht vorfinden, mit der er sich haargenau auf seine Art auseinandersetzen wird. Es ist aber dafür gesorgt, daß er beschwichtigt wird, dazu tragen viele kleine Künstler bei, die u. a. in einem Kinderorchester, in einer Spiel- und Singgruppe und in einer Handharmonika-Abteilung auftreten wollen.

Keine Weihnachtspakete an Strafgefangene. Aus zahlreichen Anfragen seitens der Angehörigen von Strafgefangenen bei den Strafanstaltsverwaltungen ist zu entnehmen, daß darüber, ob die Zulassung von Weihnachtspaketen für Strafgefangene zulässig ist oder nicht, Zweifel bestehen. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß Weihnachtspakete mit Lebens- und Genussmitteln nach der neuen Dienst- und Vollzugsordnung vom 1. August 1933 nicht zulässig sind. Vor der Zulassung solcher Pakete wird gewarnt, weil ihre Annahme von den Anstaltsverwaltern verweigert wird.

Tierschutz für Wachbunde. Wie die Wohlhabens-Korrespondenz mitteilt, haben sich der Reichsminister der Finanzen und der Reichsminister des Innern in einem gemeinsamen Erlaß für den Tierschutz der Wachbunde ausgesprochen. In einer Anzahl von Gemeindefeuerordnungen ist die Steuerfreiheit der Wachbunde davon abhängig gemacht, daß sie bauern- oder doch jedenfalls den Tag über an der Kette gehalten werden. Diese wenig humane Behandlung der Wachbunde ist durch den Erlaß nunmehr beseitigt worden. Die Gemeinden werden ersucht, die Voraussetzungen für die Steuerbefreiung der Wachbunde entsprechend zu ändern.

Arbeitslos — Arbeitsbeschaffungs-Los! Das sind zwei Gegner, bei welchen es keine Gnade gibt! Der Kampf muß durchgeführt werden. Die Arbeitsbeschaffung muß Sieger bleiben! Kaufen Sie die Lose der II. Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung! Tausende sollen wieder glücklich werden! Tausende sollen wieder zu Arbeit und Brot kommen! Ziehung bereits am 29. und 30. Dezember.

Der Sächsische Bauernkalender für 1934 ist erschienen. Er ist der dreizehnte in der Reihe, und wieder ist Dr. Dorst Höfer in Weihen sein Bearbeiter. Die Tatsache allein gibt schon Gewähr für den wertvollen Inhalt, zu dem Tiermaler Karl Wagner in Zehlendorf, Prof. Ernst Liebermann in München, Landschaftsmaler Alfred Bekner-Collenberg in Halle und Prof. Karl Bauer in München nicht weniger wie 65 zum Teil ganzseitige Originalbilder beisteuerten. Und so finden wir auch dieses Mal wieder in bunter, herzerfreudender Folge die Arbeit des Landmanns, die Blüten und Felder der Heimat, ihre Männer, ihre Hufe, ihr Vieh, ländliche Freude und ländliches Leid in Wort und Bild verlebendigt. Ist der Kalender so dem Bauer ein lieber gerngelesener Freund,

Seiffennersdorf. Der Bürgermeister in Konzentrationenlager. Eine überfüllte Einwohnerversammlung hatte sich hier einmütig gegen die mit dem Gemeinwohl in Widerspruch stehenden Maßnahmen des Bürgermeisters Richter gewandt und seine Abberufung verlangt. Diesem Wunsch ist jetzt nicht nur aus Grund des Paragraphen 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, sondern auch infolge anderweitiger Delikte entsprochen worden, die Richter zur Last gelegt werden. Man veranlaßte seine Unterbringung im Konzentrationenlager Hohnstein.

Olmitz i. E. Dachstuhlbrand. Im Dachstuhl des städtischen Gebäudes in der Lugauer Straße brach ein Feuer aus, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel. Die Feuerwehren konnten nach etwa einstufiger Tätigkeit die Gefahr beseitigen. Ein Feuerwehrmann stürzte von der Leiter, wobei er sich Verstauchungen zuzog.

Zwickau. Neueinweihung der Moritzkirche. In eifriger Arbeit ist die Moritzkirche im Innern erneuert und am 40. Jahrestage ihrer Einweihung durch den stellvertretenden Superintendenten Pfarrer Götter neu geweiht worden. Die Erneuerungsarbeiten wurden mit Mitteln aus dem Reinhardt-Programm (18.500 Mark) ausgeführt. Zugleich wurde das Ehrenmal in einer Kirche der Kirche neu gestaltet, und zwar mit einem Aufwande von etwa 1000 Mark aus Gemeindegeldern.

Planen. Die Umbauarbeiten am Oberen Bahnhof. Zur Weiterführung der Umbauarbeiten des Oberen Bahnhofs ist von der Hauptverwaltung der Reichsbahn für 1934 eine Million Mark zur Verfügung gestellt worden. Durch die rechtzeitige Bewilligung der beträchtlichen Summe ist das Reichsbahneubauprogramm nunmehr in der Lage, die vorgesehenen weiteren Umbauarbeiten sofort vorzunehmen.

Rechtshemer. Saarländ beim Robeln verunglückt. Ein acht Jahre altes Mädchen, das bei einem hiesigen Einwohner zur Erholung weilte, geriet beim Schlittschuhfahren auf der Fahrbahn und fuhr gegen einen Baum. Mit einem Oberschenkelbruch wurde es nach dem Krankenhaus gebracht. Das Mädchen sollte sich am nächsten Tage zur Heimreise ins Saargebiet einschicken.

Die Klingenthaler Musikjugend spielt im Ministerium.

In der Halle des Hauptministerialgebäudes in Dresden gab es eine besondere Überraschung. Das Schülerorchester der Fachschule für Musikinstrumentenbau in Klingenthal, das von einer anstrengenden, aber erfolgreichen Werbefahrt für Hausmusik und vogelländische Instrumente nach der Heimat zurückkehrte, hatte es sich nicht nehmen lassen, bei der Durchfahrt durch Dresden die Regierung aufzusuchen und ihr einen musikalischen Gruß zu entbieten. Studienrat Koch (Klingenthal), der die 160 Kopf starke Schar anführte, dankte in einer Ansprache der Regierung für die großzügige Unterstützung, die diese der schwer kämpfenden Musikinstrumentenindustrie geboten hatte. Dann musizierte die Klingenthaler Jugend auf Mundharmonikas, Akkordeons, Pfeifen, Trommeln und Trompeten, das es eine Herzenslust war, zuzuhören. Man glaubte es den begeistertsten Presseberichten aus Berlin, daß diese jungen Menschen aus dem Grenzland mit ihrer Musik ganz Berlin begeistert haben. Volksbildungsminister Dr. Hartnack richtete an den Direktor und an seine musikalische Schar herzliche Worte der Anerkennung. Der gute Zusammenklang aller Instrumente sei ein Sinnbild für die Übereinstimmung in unserem Volke. Dieser Geist werde auch der hart um die Existenz ringenden Grenzlandbevölkerung wieder eine bessere Zukunft bringen. Mit einem begeisterten Sieg-Heil auf den Führer des deutschen Volkes schloß die kurze, eindrucksvolle Rundgebung.

Aufdeckung hochverräterischer Umtriebe.

Flugblattschmuggel in der Lausitz.
Ein umfangreicher Flugblattschmuggel im Grenzbezirk wurde durch die Zittauer Polizei in Zusammenarbeit mit der SA. aufgedeckt. Der Polizei war bekannt geworden, daß Anhänger und Angehörige der aufgelösten SPD. und des Reichsbanners einen regen Verkehr mit einem ehemaligen Führer des Reichsbanners unterhielten, der in nächster Nähe der Grenze wohnt. Von diesem haben die Grenzgänger hebräische und hochverräterische Schriften erhalten, die dann in Zittau und Umgebung verbreitet worden sind. Nach sorgfältiger Vorbereitung ist es nunmehr gelungen, die Haupttäter auf frischer Tat zu ertappen und die hochverräterischen Schriften sicherzustellen. Unter den Festgenommenen waren Zittauer, Obersdorfer und Dybiner Einwohner, die alle in das Amtsgericht gebracht wurden. Sie werden sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten haben.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 6. Dezember.
Dresden. Bei kleinen Umsätzen kamen nur wenige Verflechtungen zustande. Gebler-Werke gewannen 4,5, Eiswerke 3, Aschaffenburg Brauerei 1,75 Prozent. Dagegen verloren Reichelbräu 3,5, DD-Bank 2,25, Dormunder Ritter 5, Sächs. Viehwahl und Sächsische Elektrizitätswerke je 1,5, von Heiden 1,75, Dresdner Bank und Sächsische Bodenkredit je 1,25 Prozent. Verflechtungsdarlehen von 1920 gewann 1, Dresdner Neuwahl sowie Deutsche Reichsanleihe je 0,5 Prozent. Reichsanleihe Alt- und Neubefehl sowie Dresdner Altbefehl lagen um Bruchteile eines Prozentes niedriger.
Leipzig. Die Börse blieb weiterhin lustlos, die Umsätze waren gering. Fallender Gardinen verloren 1,6, Pflücker 2, Siedler 2,25, Reichsbank 1,5 Prozent, Leipziger Feuer 1,5, III 5 Markt. Kraftwerke Kuma zogen 1 Prozent an. Auch der Rentenmarkt war nicht sonderlich fest, es gab hier Kursabschläge um etwa 0,5 Prozent.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 80 Ochsen, 293 Bullen, 290 Kühe, 66 Färsen, 632 Kälber, 1120 Schafe, 2905 Schweine. Preise: Ochsen 1. 33-36, 2. 29-32, 3. 27-28, 4. 24 bis 26, 5. 20-23, Bullen 1. 31-32, 2. 28-30, 3. 25-27, 4. 22 bis 24, Kühe 1. 30-31, 2. 26-29, 3. 20-25, 4. 13-19, Färsen 1. 32-34, 2. 24-31, Kälber 2. 36-38, 3. 32-35, 4. 27-31, 5. 20-26, Schafe 1. 32-35, 2. 36-38, 3. 28-31, 4. 25-27, 5. 22-24, Schweine 1. 53-54, 2. 51-52, 3. 49-50, 4. 47-48, 5. 45-46, 7. 40-51. Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam, übriges schlecht.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 115 Ochsen, 153 Bullen, 420 Kühe, 11 Färsen, 4 Fresser, 608 Kälber, 856 Schafe, 1974 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 35, a) 2. 29-33, b) 1 und 2. 24-27, c) 19-21, Bullen a) 29-30, b) 24-27, c) 20-22, Kühe a) 30-32, b) 23-27, c) 16-20, d) 10-14, Kälber b) 36 bis 39, c) 30-34, d) 25-28, e) 20-23, Schafe a) 1. und 2. 32 bis 35, b) 29-30, c) 23-26, d) 18-21, Schweine a) 56, b) 52-54, c) 48-53, d) 44-50, e) 40-50. Geschäftsgang: Schafe langsam, Schweine mittel, übriges schlecht.

Leipziger Getreidegroßmarkt. Weizen inf. 76 bis 77 Rp. 181-183, Weizen inf. 182, Roggen inf. 72 bis 73 Rp. 159-160. Weizen inf. 150, Sommergerste inf. Brauware 180-190, Inubier- und Futtergerste inf. Wintergerste zweizeilig 175-180, vierzeilig 166-172, Hafer gelb 140-146, weiß 136-140, Mais La Plata 202-205, Cinqua. 212-215, Erbsen inf. Victoria 400 bis 450. Geschäftsgang: Roggen und Mais behauptet, Wintergerste fest, übriges mäßig.

Amstliche Berliner Notierungen vom 5. Dezember.
Börsenbericht. Das Angebot der Wirtschaft, die bestehenden Dollaranleihen in Reichsmarkobligationen auf der Basis von 2,80 Mark für den Dollar umzuwandeln, hatte eine Haussebewegung in den Dollarbonds zur Folge, die bis zu drei und vier Dollar höher bezahlt wurden. Zu den ersten

Kursen ergaben sich fast durchwegs Abschläge von etwa ein Prozent und teilweise auch darüber hinaus. Die Spekulation verhielt sich in Anbetracht der bequemen Transferbesprechungen abwartend. Nach den ersten Kursen bemerkte man auf dem ermäßigten Niveau Käufe eines Privatbankhauses, denen sich auch die Spekulation teilweise anschloß, da die Verkäufe gegen Sperrmarkt nachgelassen haben sollen. Auch die Ankündigung wesentlicher Steuerermäßigungen und die erstrebte Vereinfachung des Steuerrechts bot der Tendenz einen Rückhalt. Tagesgeld entspannte sich weiter auf 4 1/2 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2,70-2,71; engl. Pfund 13,79-13,83; holl. Gulden 168,78-169,12; Danz. 81,52-81,68; franz. Franc 16,40-16,44; schwed. 81,17-81,33; Belg. 58,27-58,39; Italien 22,09-22,13; schwed. Krone 71,18-71,32; dän. 61,64-61,76; norweg. 69,38-69,52; tschech. 12,42-12,44; österr. Schilling 48,05-48,15; Argentinien 0,86-0,86; Spanien 34,29-34,35.

* Getreidegroßmarkt Berlin. Das Angebot in Brotgetreide war ausreichend, die Behinderung der Binnenschifffahrt macht sich bisher nicht bemerkbar; Bagganware steht in genügender Menge zur Verfügung. Auf der Ober ist der Schiffsverkehr eingeschränkt worden, im Elbeverkehr ist eine Schifffahrt nur noch an der Unterelbe möglich.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Mark für 100 Kilogramm frei Berlin.

5. 12.		4. 12.		5. 12.		4. 12.	
Weiz., märk.	191	191	Roggen, f. B.	10,3-10,6	10,2-10,5		
pommersch.	—	—	Raps	—	—		
Roggen, märk.	158	158	Leinsaat	—	—		
pommersch.	—	—	Bistortaerbs.	40,0-45,0	40,0-45,0		
Futtergerste	—	178-184	fl. Speiserbs.	33,0-37,0	33,0-37,0		
Sommergerste	164-170	164-170	Futtererbsen	19,0-22,0	19,0-22,0		
Wintergerste 2kl.	163-172	163-172	Welschneseln	17,0-18,5	17,0-18,5		
Wintergerste 4kl.	157-160	157-160	Ackerbohnen	17,0-18,0	17,0-18,0		
pommersch.	—	—	Biden	—	—		
Hafer, märk.	144-148	144-148	Lupine, blaue	—	—		
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelbe	—	—		
per 100 kg			Serradelle	—	—		
inf. Sad	31,4-32,4	31,4-32,4	Leinfaden	12,6-12,7*	12,6-12,7*		
Roggenmehl	—	—	Erbsenmehl	10,5-11,0*	10,5-11,0*		
per 100 kg			Trodenmehl	9,8-9,9	9,8-9,9		
inf. Sad	21,6-22,6	21,6-22,6	Sofakrot	9,1-9,3*	9,1-9,3*		
Weizen, f. B.	12,0-12,2	11,9-12,1	Kartoffelst.	14,2-14,4	14,2		

*) Ausschließlich Monopolabgabe.
Butternotierungen. 1. Qualität 126, 2. Qualität 120, abfallende Sorten 113 Mark je Zentner. Markenbutter auch höher.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Rumberg, Verantwortl. für die Schriftleitung: Hermann Pöflla, für Anzeigen u. Reklamen: Erich Reiche, sämtl. in Wilsdruff.

Innungsausfluß — Ortsverband des Einzelhandels

Unsere Mitglieder werden dringend gebeten, die öffentliche Papen-Versammlung am Donnerstag abends 8 Uhr im „Adler“ vollzählig zu besuchen.
Der Führer.

Bahnhofsrestaurant

Morgen Donnerstag
Großes Schlachtfest
Ab 10 Uhr Weißfleisch
Hierzu laden freundlich, ein: Albin Thomas u. Frau

Lichtspiele Lindenschlöbchen Wilsdruff

Freitag, 8., Sonnabend, 9. Dez.
Marta Eggerth
in der entzückenden Tonfilmoperette
Kaiserwalzer
dazu Steinerner Märchen
Farbentoni und „Weltkonzert“
dirigiert von Generalmusikdirektor Kiebler.

Sonnabend 4.00 Uhr
Kindervorstellung

Echte Frankfurter Würstchen

frisch eingetroffen
Alfred Pietzsch » Wilsdruff

Deutsche Teppiche Decken

Für's Weihnachtsfest willkommene Geschenke von Dauer und von Wert

Bouclé-Teppich, strapazierfähiges Reispilzmaterial, mod., fein abgetimmte Muster.
200/300 cm 165/235 cm 130/200 cm groß
29.00 21.75

Bouclé-Teppich, unsere bestens bewährte Standardqualität, mit modernen, feinen Zeichnungen.
300/400 250/350 200/300 165/235 150/200 cm
65.00 66.00 44.00 29.00

Tourney-Teppich, die bewährte Qualität, viele ausgesucht schöne Muster in Perserart...
200/300 cm 200/300 cm 170/240 cm
105.00 69.50

Tourney-Brücke das stets willkommene Festgeschenk, in einer großen Auswahl auserlesener schöner Muster.
90/180 cm groß 42.50, 27.50.

Bettumrandung das beliebte Festgeschenk (zwei Vorder-, je 20/140 cm und ein Läufer, ca. 70/350 cm) in prima Imitation, mit geschmackvollen Mustern... 49.00.

Tischdecke, vornehm durchgemustert, Kunstseide, geschmackvolle, mod. Muster, mit breiter Seidenfranse... 12.25, 9.75.

Diwandecke, dauerhafter, feiner Gobelinstoff, mit Kunstseide durchwebt, mod. Ausführung, elegant getönte Muster... 16.50, 12.75.

Diwandecke, dankbarer, schwerer Wollplisch, mit herrl. Mustern in Perserart 26.00, 22.50 mit modernen Zeichnungen 24.50.

Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3/5 Dresden

Auf Wunsch legen wir Ausgesuchtes gern bis zum Fest zurück

Gewerbeverein
Donnerstag, den 7. Dezember abends 8 Uhr im Weihen Adler öffentlichen Versammlung
spricht in einer öffentlichen Versammlung (der Bruder unseres Stützlers) über
Mussolini und sein Werk
Eintritt 25 Pfennig — Mitglieder frei

Zum Glühwein
fst. 1932er Dürkheimer Feuerberg
v. Liter 1.10 o. Fl.
Max Berger vorm. Th. Goerne
Spielwaren, Schneeschuhe
Kodelschlitten und Schlittschuhe
Martin Reichelt, Wilsdruff
am Markt

Nürnberger Lebkuchen
(Haerlein u. Wehger) frisch eingetroffen
Fa. Hugo Busch
in welcher Weise viele Leidensgenossen ihre Rheumatismus, Gicht- oder Ischiasschmerzen mit Gutes linderten oder sich ganz davon befreiten, teilt kostenlos mit Firma Max Reissner Berlin-Halensee Kurf.-Damm 201

Zur bevorstehenden Stollen-Bäckerei
H. Sultanis, Bld. von 26 Bld. an, extra große süße und bittere **Parismandeln**, **Mandelkerl**, bitter, Bld. 60 Bld., **Zitronat**, 88 und 95 Bld., **Kohlschnitzel**, fein geraspelt und frisch, **hoheine ergebnisreiche Auszugsmehle**, glatt und griffig, empfiehlt
Fa. Hugo Busch
Für die Advents- und Weihnachtszeit mache auf meine Ausstellung in **Adventskränzen und Leuchtern** ganz besonders aufmerksam.
Hugo Rake, Blumenstraße, Dresdner Straße

Deutsch ist das Weihnachtsfest, drum schenke deutsche Gaben!
Walnüsse, Haselnüsse
Paranüsse, Schalmandeln
entkernte Haselnüsse
Alfred Pietzsch
Wilsdruff

Weihnachtswerbung lohnt sich!
im Wilsdruffer Tageblatt
Nicht jeder weiß, was Sie vorteilhaft zu verkaufen haben. Die Anzeige im Heimatblatt stellt die Verbindung mit der gesamten Käuferwelt her. - Fordern Sie Vertreterbesuch!
Die Anzeige hilft verkaufen!

Versteigerungen und Verkäufe
übernimmt billig
Ulbrich, Bahnhofstraße 122.
Gedenkel der hungernden Vögel



Das praktische Geschenk

- Schreibschrank, Eiche geb., ca. 1 m breit, Mk. 89.-
- Schreibschrank, Eiche geb., 1,40 m, mod. Form mit Glasschiebetüren, Nußb. poliert, 85 breit Mk. 69.-
- Bücherschrank, kaukas., Nußb. poliert, mit 31-1375
- Schreibtisch, Eiche geb., 1,40 m, mod. Form, apartem Pergamenteschirm, Mk. 16,75, 475
- Lampentisch, kaukas., Nußbaum poliert, Mk. 5,40, 1450
- Kaminsessel mit apart. Gobelinbez., Mk. 16,75, 475
- Korbtruhen mit gepolstertem Sitz, 6,50, 5,40, 1450
- Korbtruhen mit lack., 30-mm-Rohr, dreiteilig, Mk. 13.-, 8,75, 6,50, 5,40, 1450
- Metalbetten, weiß lack., 30-mm-Rohr, dreiteilig, Mk. 24.-
- Auflegematratze mit Afrik.-Füllung, Mk. 36.-
- Chaiselongue mit 40 Fed., in mod. Bezüg. Mk.

- Boucléteppiche, 200 x 300 cm, moderne Muster, Mk. 54.-, 43.-, 39.-
- Boucléteppiche, moderne Muster, ca. 170 x 235 cm, rein Haargarn, Mk. 35.-, 29,50, 27,50, 24,50, 21.-
- Bouclévorlagen in allen Farben, Mk. 5,90, 4,90, 3,75, 275
- Velourteppiche, herrliche Persermuster, ca. 200 x 300 cm Mk. 48.-
- Tournayteppiche, unverwundliche Strapazierqualität, 200 x 300 cm Mk. 96.-, 88.-, 69.-, 250 x 350 cm Mk. 145.-, 125.-
- Tournayteppiche, 300 x 400 cm, herrliche Koplen alter, echter Stücke, Mk. 198.-, 178.-
- Diwandecken in riesiger Auswahl, Gobelin, herrliche Muster, Mk. 10,50, 9,50, 8,50, 7,50, 6,90, 590
- Plüschdiwandecken, moderne und Persermuster, Mk. 48.-, 34.-, 26,50, 2250
- Wollfriese für den Winter, ca. 120 x 130 cm breit, 200 x 250 cm breit Mk. 15.-, 200 x 300 cm breit Mk. 19.-, 450
- Drucklinoleum-Teppiche, moderne und Persermuster, 200 x 250 cm Mk. 25.-, 200 x 300 cm Mk. 31.-
- Inlaidteppiche, beste Strapazierqualität, Mk. 1,75, 1,50, 1,35, 098
- Ausgeware und Läuferteppiche in allen Breiten vorrätig
- Landhaus-Gardine, weiß oder farbig, 65 cm breit, mit Volants, Mk. 0,95, 0,75, 0,60, 050
- Voile, zarte Künstlerdrucke, 110 cm breit, Mk. 1,75, 1,50, 1,35, 098
- Kunstseidene Dekorationsstoffe für Übergardinen, in allen Farben und prächtigen Ausführungen, Mk. 2,25, 1,95, 1,75, 1,50, 125
- Übergardinenstoffe werden von fachkundiger Hand kostenlos am Lager zugeschnitten. Künstlerentwürfe stehen kostenlos zur Verfügung
- Faltenstores nach Meter, von einfachster bis feinsten Ausführung, Mk. 3,25, 2,25, 125
- Kettendrucke, Marquisette, Gittertüll in allen Farben und Preislagen vorrätig

F

Defaka

Deutsches Familien-Kaufhaus G.m.b.H.
am Dresdner Altmarkt
Anerkannt deutsch-christliches Unternehmen für Bekleidung und Einrichtung

KONZERNFOTODOK. 00 04 047/2004 011110, DRESDEN

Unsere Zahlungsbedingungen:

1. **Barverkauf.** Bei Barverkauf gewähren wir 5 % Kassenskonto (Markenartikel und Waren mit Nettopreisen ausgenommen).
 2. **Zahlungserleichterung.** Zahlungserleichterungen werden gern eingeräumt. Sie erhalten hierüber in der Rechnungsabteilung im 1. Stock unseres Hauses bereitwilligst Auskunft. Personalausweis und Beschäftigungsnachweis bitten wir mitzubringen.
- Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen** nehmen wir für alle dafür zugelassenen Waren in Zahlung.
- Der Vertrieb parteilich vorschrittmäßiger Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände der NSDAP, und der ihr angehörenden Verbände und Formationen ist uns von der Reichszeugmeisterlei München bewilligt worden.

F

Anerkannt deutsch-christl. Unternehmen

Blick in die Herren-Konfektion

Teillansicht des Erdgeschosses

Deutsches Spezialgeschäft für Bekleidung und Einrichtung

Defaka

Deutsches Familien-Kaufhaus G.m.b.H.
am Dresdner Altmarkt

Teillansicht der Damen-Konfektion

Defaka

Weihnachts- Angebote



Reizendes Abendkleid in entzückenden Farben, in Maro-Mk. 39,-, 1775

Kleid aus reiner woll-Ägyptalaine, mit reiz. Garnit., verschied. Ausf. u. Farbgebung. 1975

Jugendl. Mantel aus gutem Wollstoff, jugendl. Verarbeitung, in modischen Farben. 1375

Fesch. Mantel mit groß. Lammfellkragen, in Schwarz u. modischen Farben, ganz gefüttert. 39,-

Vornehmer Dam.-Mantel, eleg. Pelzkragen, geleg. Verarb., Maro-Steppputz, schwarz u. farb., bis Gr. 62. 59,-

Kleid aus gutem Wollstoff, jugendl. Verarbeitung, in modischen Farben. 1375

Fesch. Kasak-Kleid in Wolle, in aparten Mustern. 25,-

Apert. Damen-Mantel aus gut. Crewl. m. Silberfuchs, Opsumklands, Persienkrawatte, ganz auf Maro-Steppfütter, bis Gr. 48. 49,-

Eleg. Filzhut Fesche Wollgarnitur (Mütze u. Schal) in allen Modefarben. 690

Apert. Wollschal für kalte Tage, nur modische Muster. 275

Kindermütze neuartige Form, gestrickt. 150

Jugendl. mützenartige Kappe aus Duvel, od. Stichelhaartrüb, in neuen Farben. 250

Flanellschlafanzug, einfarb., kar. Krag. u. Mansch. 390

Barchentnachtjacke mit lang. Arm u. Stickerlei. 350

Strickschlüpfer, r. Woll, Gr. 42, viel. Sehlentert., 30 Pr. mehr. 295

Makohemdchen mit Vollschal, Interlock. 195

Makohemdchen, Bandtr., Interlock, naturfarb. 125

Futterschlüpfer mit Kunstseidendecke, Größe 42. 195

Unterhosen f. Herr., wollgem., warme Qual. 3,50; 2,50; 1,75

Unterhosen f. Herr., Makohemden, echt krypt. Makohemden, 2,95; 2,25

Normalhemden, wollgem., Doppelbrust, alle Gr. 3,25; 2,25

Herrn-Nachthemden, Barch., warmangereut. 3,90; 3,50

Damen-Strümpfe, „Artanne“, künstl., Seide, matt. 1,45

Damen-Strümpfe, künstl., Seide, feinfädig, matt. 1,95

Damen-Strümpfe, Flor mit künstl. Seide, plattiert. 1,95

Damen-Strümpfe, Flor mit künstl. Seide, plattiert. 1,95

Herrn-Socken, „Volkssocke“, Wolle gestr., grau 1,50; 0,78

Herrn-Socken, sportmelangen, Mk. 1,95; 1,25

Oberhemden m. Krag, 2P. abknüpfb. Mansch. 5,90; 4,90; 3,90

Wollschals f. Herr., r. Woll, mod. Garnst. 2,95; 1,95; 0,95

Selbstbinder, uns. Schlagel, r. Seide m. Wollelnf. 1,95; 1,50



Derbytasche, Leder, moderner breiter Biegel. 390

Derbytasche, nur Mk. 390

Derbytasche, echt Seil, nur 550

Goldblase, groß, Boxair 150

Selbstbinder, echt Seil, nur 995

Sportlich. Damen-Halbschuh, braun, Boxkalf, pa. Verarbeitung, mit bequemem Absatz und starker Sohle. 690

Damen-Spangenschuh, echt Chevreau, Eidedschuh, braun u. schwarz, bequemer Kuba- u. Louis-XV.-Absatz. 790

Herrn-Halbschuh aus braun Boxkalf, Zwischensohle, besonders rassige Verarbeitung, für jedes Wetter geeignet. 890

Mädch.-Spangenschuh aus prima Lackleder, Größe 27-30. 490

Halbschuh, gut. M.-Box, f. Knaben u. Mädch., Größe 31-35. 590

Kind.-Schulstiefel, stark, mit Zwischensohle verarb., wasserdicht, Futter, Marke „Rautbold“, Größe 21-30. 790

Kind.-Uberschuh in schwarz und braun Lackgummi, warm gefüttert, netto Mk. 450, 420

Hausenschuh, Krokodier, Ledersohle, Absatzkeil. 195

Wachsamant, gute florste Qualität, für Kleider und Morgenrock. 150

Matt-Crepe, Kunstseide, weichfließendes Gewebe in herrlichen Farben, ca. 95 cm breit. 250

Crepe-Reversible, Kunstseide, dr. elegante Modestoff, ca. 95 cm breit. 350

Crepe-Satin, Kunstseide, schwere Qualität, für das elegante Abendkleid, ca. 95 cm breit. 390

Schotten in fäsch. Karostellungen, für Strabe und Sport, reine Wolle. 165

Ägyptalaine, reine Wolle, für das solide Winterkleid, ca. 130 cm breit. 325

Biesen-Moos-Crepe, letzte Neuheit, reine Wolle, viele Farben, ca. 130 cm breit. 390

Mantel-Bouclé, schwere Qualität, reine Wolle, für den warmen Wintermantel, ca. 140 cm breit. 690

Mantel-Fischgrat, gute Ware, für den sportlichen Wintermantel, ca. 140 cm breit. 450

Herrn-Pullover mit Rollkragen, reine Wolle, stark, spltz. Ausschn. 5,90

Damen-Pullover m. Rollkrag., angeraucht, rein. Wolle 8,90

Damen-Pullover, reine Wolle, elegante Ausf. 11,90

Damen-Sportjacke, kurze Form, R.-Wolle, gemusst. 7,90

Herr.-Sport-Pullover m. Rollkrag., stark gestrickt. 11,90

Herren-Pullover, R.-Wolle, stark, spltz. Ausschn. 5,90

Mädch.-Pullover mit Rollkragen, Größe 40. 6,25

Jede weitere Größe Mk. 0,55 mehr

Knaben-Pullover mit Reißverschluss, reine Wolle, fein meliert, Größe 40. 5,90

Jede weitere Größe Mk. 0,60 mehr



Handentuch, gute Gebrauchsware. 0,55; 0,48; 0,38

Bettendamst, schöne Muster, 90 cm breit. 1,10; 0,95; 0,85

130 cm breit Meter Mk. 1,65; 1,50; 1,35

Handtuchstoffe, gute Gebrauchsgüter, 1,65; 0,50; 0,45

Kopfbarchent für Nachthemden, weiß. 0,75; 0,69; 0,50

Künstlendecken in mod. Mustern u. Farben, in allen Größen u. Preislagen

Handtücher, Gerstenkorn, Dreif., reinleinen Mk. 0,85; 0,65; 0,55

Bettgarnituren, Deckbett mit 2 Kissenzuzügen, in allen Größen und guten Qualitäten. von Mk. 6,50 an

Handtücher, reinleinen, in Gerstenkorn und Dreif. Mk. 0,85; 0,65; 0,55

Wischtücher, reinleinen, rot kariert. Mk. 0,55; 0,45; 0,24

Steppdecken, 150 x 200 cm, in allen Farben, leichte hygienische Füllung Mk. 22,-; 19,50; 17,50

14,50

Steppdecken, weiße Schafwolle, Dauneneinfalt, mit Knopfrand und Leiste. 29,50

Wolldecken, warm umollig, 140 x 190 cm Mk. 8,50; 7,50

12,50; 10,50

Kamelhaardecken, 140 x 190 cm, herrl. Qual. Mk. 19,50

Tornisterdecken in Grau, ca. 140 x 190 cm. 1,95

Schlafdecke aus weichem Molton, in hellen Farben. 2,95

Biberbettuch, ungeblickt, in voller Größe. 2,50

Schlafdecke, Ersatz für Kamelhaar, mit Streifenkante. 4,90

Wolldecke, 140 x 190 cm, besonders weiche, mollige Ware. 7,90

Reiche Auswahl in vorschrittmäßigen Marschstiefeln in Braun und Schwarz Mk. 18,50, 21,50, 24,50

Verkauf an jedermann



Sakko-Anzüge aus dunklen, gemust., reinwollenen Kammgarnterzen, gedieg. ausgest. und verarbeitet. 49,-

Sakko-Anzüge, in glatten grauen oder dunkel gestreiften Mustern, aus reinwollenen, reißfesten Kammgarnterzen, gut gearbeiteten, Treibg. 59,-

Sakko-Anzüge, gutes Kammgarnterzen, sorgfältig verarbeitet, hochwert. Zusat., Ersatz für Maß, für Herren mit hohen Ausprägungen, Vorratig vorwiegend in Treib. Form, auf 3 Knöpfen. 69,-

Blauer Sakko-Anzüge in reinwollenen, bewährten Standardqualitäten, Sakko mit kurzem oder langem Ärmel, in Treib. Form. 49,-

Uster-Paletot, gute Chenille-ware, Diagon- und Fischgrat-mittelnagel, 2 Treibg. 39,-

Uster-Paletot aus guter, reinwollener Scherwolle, in Kett- und Treibg. Form, auf 3 Knöpfen. 49,-

Winter-Uster, Zreihg., Rückenpart und Schütz, fichte Disposition, 2 Treibg. 59,-

Uster-Paletot, Zreihg., hervor- ragender Sitz und Verarbeitung, Güdiger Fabrikat, auf 3 Knöpfen. 69,-

Herren-Hüte aus gutem Filz, in Zwei- und Dreifachform, in allen Preislagen. 4,50; 3,35

Reiner Haarnut, reib., aus solid. Material, in den neuen Formen und Farben. 5,90

Nizara, unser Hausmännchen-Hut, Haarnut, elegant, Fütter, neu und neu. 6,90

Glatter Haarnut, vornehm. Ausst., neue, Makohemden, in allen Formen, Winterfaschen, in all. Form. 7,90